## Inhalt

Von Johannes Rosenplänter

## Aus Geschichte und Kulturgeschichte Geschichte der Gutsanlage Noer Von Marcus Köhler 4 Berichte und Mitteilungen Laudatio des Vorsitzenden der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte anlässlich der Vergabe des Preises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2013 2.0 Schleswig-holsteinische und deutsche Erinnerungsorte in Dänemark – Ein Exkursionsbericht Von Martin Göllnitz 26 Geschichte des Klosters Reinfeld durch Doppelband zu den Klosterbüchern des 16. Jahrhunderts komplettiert Von Detlev Kraack 29 Museen, Institutionen, Ausstellungen Papier – Not – Geld – Medaillen. Schätze aus dem Münzkabinett der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Ausstellung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Kiel 31 9. November 1938: Die "Reichskristallnacht" in Schleswig-Holstein Einladung zu einer Ausstellungseröffnung 32 Menschen im Krieg 1864 - Mennesker i krigen 1864 Eine Ausstellung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, Kiel 33 "Der Kieler Frieden: 1814 – ein Schicksalsjahr für den Norden" Ausstellungs- und Publikationsprojekt des Stadt- und Schifffahrtsmuseums Kiel und der Abteilung für die Geschichte Nordeuropas des Historischen Seminars

35

# Laufende Forschungsvorhaben

Das Netzwerk der Kieler Theologischen Fakultät von 1936 und seine "entlastete" Zusammenstellung nach 1945 Von Martin Göllnitz	39
Hinweise	
Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung Kolloquium Prof. Dr. Auge im Wintersemester 2013/14	43
Einwanderungsland Schleswig-Holstein? Zuwanderung und Integration als regionalhistorisches Thema Vortragsreihe der Landeszentrale für Politische Bildung in Zusammenarbeit mit der Universität Kiel und der Landesbibliothek	44
Schleswigsche Gespräche – Deutsch-dänische Begegnungen	45
Vortragsreihe im Landesarchiv Schleswig-Holstein zur Ausstellung "9.11.1938 – Die "Reichskristallnacht" in Schleswig-Holstein"	46
Die deutsche Minderheit in Nordschleswig nach dem Zweiten Weltkrieg/Det tyske mindretal i Nordslesvig efter Anden Verdenskrig	48
1864. Menschen zwischen den Mächten/Mennesker mellem magterne	50
Nutzung gestaltet Raum – Regionalhistorische Perspektiven zwischen Stormarn und Dänemark Regionalhistorische Gemeinschaftstagung der Universität Kiel und der Universität Hamburg	52
Mitteilungen des Vorstandes	
Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in der Schleswig- Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel am 20. Juni 2013	55

Vorausschau auf die kulturhistorischen Exkursionen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2014	57
Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2014	59
Mitarbeiter des Heftes	60
Bildquellen	60

# Aus Geschichte und Kulturgeschichte

## Geschichte der Gutsanlage Noer

Im Jahr 1289 wurde zum ersten Mal ein "Ritter Ahlefeld op Noren" genannt, wobei allerdings das Dorf Noer erst 1317 urkundliche Erwähnung fand. Man vermutet, dass die mit dem Namen zusammenhängende Burgstelle damals noch nicht im Bereich des heutigen Herrenhauses lag, sondern irgendwo zwischen Grönwohld und Noer im Dänischen Wohld. Das Rittergeschlecht derer von Ahlefeldt war durchgängig von etwa 1414 bis 1610 im Besitz des Gutes, das bereits zu Beginn einen überdurchschnittlich großen Besitz, nämlich von 10 Hufen, umfasste. Zwischen 1610 und 1675 verfügte die Familie von Rantzau über das Gut. Unter ihnen erfolgte 1632 die Niederlegung des Dorfes Noer und schließlich der Verkauf an Wilhelm von Rumohr aus dem Hause Roest. "Aber als 1678 seine einzige Tochter Ida den reichen Wulff Brockdorff auf Wensin heiratet, entschließt sich Wilhelm Rumohr, die beiden Güter dem Schwiegersohn zu überlassen und zieht seinerseits nach Wensin", schreibt der Historiker Henning von Rumohr, so blieb es zwischen 1680 und 1763 dann im Besitz der Familie von Brockdorff. Bis ins beginnende 18. Jahrhundert sind keine Karten und Pläne überliefert, die Auskunft über die Gestalt des Gutes geben könnten.

#### Die barocke Blütezeit

Wulff von Brockdorff (1651-1732) besaß als Stammsitz zunächst das 1635 in seine Familie gelangte Gut Wensin, so dass anfangs keine Veranlassung bestand, Noer auszubauen, weshalb es vermutlich auch nur als Wirtschaftshof benutzt wurde. Erst 30 Jahre nach der Heirat, nämlich 1708, wurde mit der Errichtung eines neuen Herrenhauses in Noer begonnen. Auf dem Portal des heute auch als "Schloss" bezeichneten Hauses sind die entscheidenden Baudaten in goldenen Lettern verzeichnet:

Angefangen Ao 1708	verfertiget Ao 1711
R[eno]V[abit]	FI B FL B CB 1749
H:[err] I[oachim]B[rockdorff]	F[rau]F[rederike] L[ouise]B[rockdorff]
Angefangen	Ano: 1722
Ano: 1722	1933

Als wichtigster und vielleicht eigentlicher Bauherr der Gutsanlage kann Wulffs Sohn, Joachim von Brockdorff (1695-1763) gelten, der sich nach seiner Heirat 1721 des Hauses annahm und es 1749 nochmals renovierte.

Dabei wurde der Bau wahrscheinlich durch einen Anbau von neun auf dreizehn Achsen erweitert. Joachim Brockdorff war eine herausragende Persönlichkeit seiner Zeit: Aus dem Uradel stammend wurde ihm durch den Kieler Professor Kortholt bis 1713 ein ausgezeichneter Privatunterricht zuteil, den er auf der Universität Halle vertiefen konnte. In den Auseinandersetzungen der Gottorfer Herzöge mit dem dänischen Hof muss er Sympathien mit Kopenhagen gehabt haben, die ihm wahrscheinlich auch 1723 den Danebrog-Orden einbrachten. Die Heirat mit der aus einer einflussreichen dänischen Familie stammenden Gräfin Fredrike Louise von Holstein-Holsteinborg (1703–1763) mag zudem förderlich für eine Hofkarriere gewesen sein.

Als er zwischen 1733 bis 1736 die Kirche in Krusendorf erbauen ließ, brachte er am Altar einen Gedenkstein an, der ihn als königlich dänischen Geheimen Rat und Landrat auf Wensin, Noer, Sierhagen, Campen, Beckhoff, Beckmünde und Moislingen bezeichnet. Darüber hinaus besaß er noch den Scheershof in Schleswig, so dass er insgesamt über einen beachtlichen Besitz verfügte. Zu dieser Zeit war Noer bereits zum eigentlichen Familiensitz avanciert. 1737 erfolgte deshalb auch der Bau des Mausoleums in der Kirche zu Krusendorf, das mit zwei barocken Marmorsärgen und einer reichen Stuckdecke verziert wurde, die Ähnlichkeiten zu der im heutigen Speisesaal in Noer besitzt. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere wurden Brockdorff 1751 der dänische Elefantenorden sowie der Titel eines Königlich Dänischen Geheimen Konferenzrates verliehen. Dem Rang eines Kabinettmitglieds entsprechend baute er sich in Kopenhagen um 1760 das so genannte "Brockdorffsche Palais", das spätere königliche Palais am Amalienborgplatz.

Als er und seine Frau im Jahr 1763 kinderlos starben, ging sein Besitz auf die Familien seiner Schwestern über. So wurde sein Neffe Wulf Heinrich von Thienen 1768 Besitzer von Wensin. Er entstammte der Ehe seiner Schwester Lucia (1698–1752) mit Heinrich von Thienen, der 1737 starb. Der schwedische Architekt Rudolf Matthias Dallin errichtete 1728 für das Ehepaar das Gutshaus Güldenstein, das jedoch die Witwe verließ, um in das 1749 vollendete Gutshaus Grünholz zu ziehen.

Da über den Bau des barocken Herrenhauses und den Garten im Gutsarchiv Noer (heute im Landesarchiv in Schleswig) kaum mehr Akten aus der Zeit vor etwa 1770 vorhanden sind, muss man davon ausgehen, dass sie entweder vernichtet wurden oder Bestandteil anderer Familien- und Gutsarchive sind. Wenn somit Materialien fehlen, um konkrete Aussagen zu treffen, so belegt doch allein schon der Vergleich der Stuckaturen zwischen Güldenstein und Noer, dass es hier einen Austausch gegeben haben muss, der sich möglicherweise auch auf andere künstlerische, vielleicht auch gartenkünstlerische Ideen ausdehnen lässt. Auch die Tatsache, dass Wulff von Brockdorff dem in Konkurs geratenen Gartenliebhaber Grafen Dernath

das Gut Sierhagen mit dem berühmten Garten abkaufte, gibt Grund für Spekulationen. Kurz vor dem Verkauf entließ Dernath seine Gärtner Path, Kunz und Wede noch in die Freiheit. Möglicherweise fanden sie in Noer eine neue Anstellung.

Anders als Wensin gelangte Noer an einen anderen Neffen Brockdorffs, den Oberhofmarschall und dänischen Lehensgrafen Adam Gottlob von Moltke 1763 (gest. 1792) zusammen mit "smukke Have og Park med gamle Ege og Graner", also einem schönen Garten und Park mit alten Eichen und Tannen.

1772 wanderte der Besitz in die Hand seines Sohnes General Christian Friedrich Magnus von Moltke, der 1790 auch die Leibeigenschaft aufheben ließ. Da das moltkesche Gut Nütschau als eigentlicher Familiensitz ausgebaut wurde, verkaufte dessen Sohn, der dänische Minister und Schriftsteller Adam Gottlob Detlev von Moltke (1765 – 1843) Noer im Jahr 1801.

Aus der Zeit der Moltkes hat sich eine Gutsbeschreibung von 1767 erhalten, in der als landschaftliches Element jedoch nur der Burggraben wegen der Fischerei ausdrücklich genannt wird. Nutz- und Ziergärten finden keine Erwähnung, ebenso fehlen Gebäude. Erst eine um 1790 datierbare Auflistung gibt einen genaueren Überblick, aus welchen Teilen der damalige Besitz bestand und wie groß er war:

- "1. Der innere Platz mit den Gräflichen Wohnhause und den Wasser Graben [1 Tonn]
- 2. Der Vor Platz mit den Wirtschafts Gebeuden und Waßer Graben [über 4 Tonn]
- 3. Der Lust Garten [über 4 Tonn]
- 4. Der Frucht Garten mit der Allee hatt [über 2 Tonn]
- 5. Der Außtrit hinter den Garten wird hier unter den nicht zu nutzenden Theil gesetzt
- 6. Der Weiden Hoff an No. 5 und an daß Vetter(?) hält
- 7. Der große Küchen Garten mit dem Gärtner Hauße und Frucht Scheune [über 4 Tonn]
- 8. Der Kleine Küchen Garten
- 9. Die Tränke vor dem Hofe am Vetter(?)
- 10. Der Bleich Hoff mit den daran stoßenden Hufe und Garten hält...
- 11. Der Damm vor dem Letzten Hause, bis an die Schweine Weide hält ... der Einfriedung hintern um von dem Bleichplatz bis an den Gärtner Hause hält..."

Unter den Moltkes wurde wahrscheinlich auch eine undatierte und schlecht erhaltene "Carte des Hoch Graeflichen Guthes Noer" verfertigt, die sehr gut die barocken Strukturen des Gartens wiedergibt. Anlässlich des Wechsels in den Besitz der Familie von Qualen im Jahr 1801 fertigte man die "Bruillon Charte von dem Hoffelde des hochgraeflichen Guths Noer. Aufgemessen und kartirt im Jahre 1802" an, die auf dem oben genannten

Plan von 1780/90 basiert. Obwohl die Pläne erst Jahrzehnte nach dem Tod Brockdorffs angefertigt wurden, muss man davon ausgehen, dass der dort dargestellte formale Garten auf ihn zurückgeht.

#### Die Karten mit dem barocken Garten

Auf der älteren Karte sieht man, dass von der heutigen Dorfstraße eine zentrale Allee über den Wirtschaftshof auf das Herrenhaus mit kleinem Vorplatz zuführt. Durch einen Wassergraben war es von den Stallungen und Scheunen getrennt. Deutlich sind die heute noch vorhandenen Gebäude von Inspektorenhaus und Marstall zu erkennen. Nördlich, auf der Schmalseite des Herrenhauses erstreckte sich ein Gartenquadrat und im Süden der Küchengarten. Inmitten des geometrisch aufgeteilten Nutzgartens lag ein Gebäude, wohl das Gärtnerhaus.

Hinter dem Herrenhaus im Westen lag der Lustgarten, den man über eine Brücke vom Herrenhaus aus betreten konnte. Dort gelangte man zunächst in das Parterre, das in etwa die heutige Freifläche ausfüllte und damals noch von einem Berceau (= Laubengang) eingegrenzt wurde. Dahinter folgte ein Boskett-Bereich mit vier Quartieren, der von einer doppelten Baumreihe umschlossen wurde. Im hinteren Teil des Gartens wurde die Zentralachse als Allee durch einen waldartigen Bereich geführt, bis diese in einem Quadrat endete. Reste der Weg begleitenden Linden sind im Winter 2011 leider gefällt worden. Südlich gelangte man von dort aus wieder auf die Landstraße.

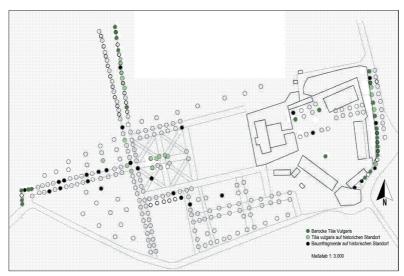


Abb. 1: Flurkarte von 1802 mit den vermessenen Standorten der barocken Linden (Tilia vulgaris)

Das genannte Boskett wurde durch eine Querallee gekennzeichnet, die vom Nutzgarten ausgehend bis an das alte Waldgebiet des "Hegewohld" stieß.

Der Plan von 1802 zeigt, dass man genau an dieser Stelle die Allee in Richtung Ostsee verlängerte und teilweise um eine dritte und vierte Reihe kleinerer Bäume ergänzte. (Abb. 1)

Als das Gut 1801 verkauft wurde, fing man sofort an, es auszubauen bzw. zu modernisieren, denn 1802/03 wird in den Archivalien bereits vom Bau mehrerer Häuser auf dem Hof berichtet, die sich allerdings heute nicht mehr genau zuordnen lassen.

#### Der Prinz von Noer und die Zeit von 1832 bis 1865

Nachdem 1832 die gesamte Anlage und Ländereien von der Tochter des dänischen Königs Christians VII., Herzogin Louise Augusta von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1771 – 1843), für ihren Sohn Friedrich (1800 – 1865), Statthalter der Herzogtümer Schleswig und Holstein, gekauft



Abb. 2: Die Kinder des Prinzen von Noer – der spätere Indienforscher Friedrich August mit seiner Schwester Louise

wurden, verblieb Noer rund 130 Jahre in der Hand einer Familie. Friedrich Emil August, Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, später Prinz von Noer genannt, übernahm die Besitzungen allerdings erst sechs Jahre nach dem Kauf, im Jahr 1838. (Abb. 2)

Von Anfang an schien der Prinz ein besonderes Augenmerk auf seine Güter geworfen zu haben: Die vorhandene Landwirtschaft, die Pferdezucht und die Jagd baute er aus und erweiterte 1847 den Besitz durch den Kauf von Behrensbrook und Rothenstein. Im gleichen Jahr wurde auch die neue Remise in Noer geplant, weitere Gebäude folgten. Neben diesen traditionellen Bereichen flossen Investitionen in

eine Beteiligung an der modernen Dampfschifffahrt auf der Schlei, die 1850 zu einem Anleger in Noer führte und das Dorf mit Schleswig und sogar Kopenhagen verband.

Dieses Engagement muss man vor dem Hintergrund persönlicher und politischer Entwicklungen sehen: Als 1842 der Prinz Statthalter der Herzogtümer Schleswig und Holstein wurde, geriet er in die Auseinandersetzung um die dänische Thronfolge, die ihn 1846 den dienstlichen Abschied nehmen ließ. Der Rückzug ins Privatleben nach Noer war eine Konsequenz daraus. Dies war auch der Grund, weshalb er den Baumeister Hermann Georg Krüger beauftragte, das alte Herrenhaus im neugotischen Stil umzubauen. Zwischen März 1848 und Februar 1849 legte der Architekt Zeichnungen vor, die die Aufstockung einer dritten Etage, den Bau eines oktogonalen Treppenturms im Norden und eines südlich gelegenen eingeschossigen Anbaus zeigen. In diese Zeit fällt wahrscheinlich auch ein undatierter Entwurf für ein durch einen Salon (dort "Zimmer" genannt) verbundenes Warm- und Kalthaus, das in der Nähe des Gärtnerhauses errichtet werden sollte. Eine Kanalheizung sollte das etwa 65 Fuß lange Haus erwärmen. Auf der Zeichnung erkennt man eine Weinpflanze und Stellagen.

Zwischen 1838 und 1848 ist ein Album von aquarellierten Ansichten entstanden, die das Herrenhaus, einzelne Gebäude, Landschaftsausschnitte und Gehöfte zeigen.

Obwohl der Künstler nicht bekannt ist, muss er als namhafter Vedutenmaler angesprochen werden, der die malerischen Aspekte des Landsitzes gekonnt zur Geltung brachte. Auf den Ansichten des alten Schlosses sieht man das Rasenrondell vorm Haus mit einzelnen kleineren Gehölzen(siehe Titelbild); die Südseite des Hauses hingegen ist mit Büschen und Bäumen abgepflanzt. Auf der Nordseite erblickt man ein Blumen-Rondell, einen umlaufenden Weg sowie die mit Quadersteinen gefasste Auffahrt. Man kann davon ausgehen, dass vom Herrenhaus eine Blickachse zur Eckernförder Bucht bestand. Friedrich August von Noer (1830 – 1881), Sohn des Prinzen, schrieb später über seine Jugendzeit in Noer, dass dort eine "glückliche Eintönigkeit eines kleinen Familienkreises" herrschte. Diese wird je unterbrochen, als der Prinz bei der Schleswig-Holsteinischen Erhebung 1848 Mitglied der "Provisorischen Regierung" und kommandierender General der schleswig-holsteinischen Truppen wurde. Mit dem Scheitern der Schleswig-Holsteinischen Erhebung folgte ein Aufenthaltsverbot im Herzogtum Schleswig und schließlich auch für Holstein. Dies bedeutete, dass die Familie Noer verlassen und ins Exil gehen musste. Im Unterschied zu seinem Bruder Christian Karl Friedrich August (1798-1869), der sich mit seiner Familie zunächst an verschiedenen Orten in Deutschland aufhielt und später im schlesischen Primkenau eine neue Heimat finden sollte, bezogen die Noerer 1852 Combe House (Devon) in England, verließen die Insel jedoch bald, nachdem die englische Königin Viktoria sich nicht in der Lage sah, dem holsteinischen Prinzen vermittelnd unter die Arme zu greifen. Man ließ sich daraufhin in Paris nieder.

Die aus jener Zeit stammenden Archivalien lassen folgende Schlüsse zu: Der Fideikommiss Noer wurde damals auf Erlaubnis des dänischen Königs in ein veräußerbares Gut umgewandelt. Man muss davon ausgehen, dass dem dänischen Monarchen daran lag, den Verwandten Gelegenheit zu geben, alles zu verkaufen, um seinen Herrschaftsbereich ganz zu verlassen. Da die Familie nicht mehr in Noer wohnte, muss Mitte der 1850er Jahre ein Teil des Inventars verkauft worden sein. Lediglich der Wirtschaftsbetrieb wurde als Einnahmequelle unterhalten. Der Inspektor Koyen übernahm damals die Aufgaben des Prinzen vor Ort, musste diesem aber ausführlich berichten und ihn in die Geschehnisse einbinden.

#### Die letzten Jahre des Prinzen

Als der Prinz sich mit seiner kleinen Familie im Exil befand, stand auch die Zukunft seiner Familie auf dem Spiel. Es ist bezeichnend, dass sich die Noerer nicht in Deutschland, sondern im Ausland niederließen, zudem noch in zwei attraktiven und liberalen Welt-Metropolen. Man muss davon ausgehen, dass das dortige Leben sowohl den Prinzen als auch seinen Sohn, Friedrich Christian Karl August Prinz von Noer (geb. 1830 im Schleswiger Prinzenpalais, gest. 1881), der aus einer 1827 geschlossenen, nicht standesgemäßen Ehe mit Gräfin Henriette Danneskiold-Samsøe (1806–1858) stammte, nachhaltig prägten. Beide müssen die Anwartschaft auf den dänischen Thron für sich schon recht früh ausgeschlossen haben, denn anstelle eines politischen Intervenierens, das nach dem gescheiterten Versuch am englischen Hof sehr aussichtslos erschien, zogen sie sich als Privatleute zurück.

Man muss den Noerer Prinzen und seinen Bruder Herzog Christian Karl Friedrich August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg im Kontrast sehen. Christian August hatte als älterer Sohn Herzog Friedrich Christians II. die besseren Ansprüche auf den dänischen Thron. Seine beiden Söhne, Friedrich Christian August (1829-1880) und Friedrich Christian Karl (1831 – 1917), die ebenfalls Thronansprüche geltend machen konnten, verheiratete er in ein von Königin Victoria dominiertes Familiengeflecht. Die Inthronisation seiner Enkelin Auguste Viktoria (1858 – 1921) als Deutsche Kaiserin erlebte er allerdings nicht mehr. Als 1864 Preußen und Österreich siegreich gegen Dänemark vorgingen, erhoffte er sich nicht ganz unbegründet, seinem Haus die Herrschaft über ein unabhängiges Schleswig-Holstein zu sichern, und trat seine Ansprüche an seinen ältesten Sohn Friedrich ab, der als Herzog Friedrich VIII. in Schleswig-Holstein erschien. Der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck war aber an der Schaffung eines weiteren deutschen Kleinstaates nicht interessiert und setzte auf die Inkorporation Schleswig-Holsteins als preußische Provinz.

Dem Prinzen von Noer muss dieses politische Kalkül fern gelegen haben. Indem er im gleichen Jahr die bürgerliche Amerikanerin Marie Esther Lee (geb. 1832) heiratete, ging er eine für ein Mitglied eines regierenden Herrscherhauses unmögliche Ehe ein. Da bis 1918 hochfürstliche Familien unter die Jurisdiktion des Haus- und nicht des Zivilrechts fielen, hätte es der

Genehmigung des Familienoberhaupts (in dem Fall des dänischen Königs) bedurft, um überhaupt eine solche Ehe eingehen zu können. Dieser Auflage entzog sich der Prinz bewusst, indem er den österreichischen Kaiser bat, ihm ein Fürstenpatent auszustellen, wonach er zwar weiterhin souverän blieb, jedoch nicht mehr Teil des Hauses Oldenburg bzw. Schleswig-Holstein war.

Die Ehe dauerte jedoch nicht lange, denn auf seiner Hochzeitsreise verstarb er am 2. Juli 1865 in Beirut. Zu seiner Beerdigung kam die Familie 1866 das erste Mal seit langem wieder nach Noer zurück, – die Prinzessin von Noer übrigens auch das letzte Mal. In ihrer zweiten Ehe sollte sie den Feldmarschall Graf Alfred von Waldersee heiraten, der durch die Niederschlagung des Boxeraufstands in China bekannt wurde.

### Friedrich August von Schleswig-Holstein-Augustenburg – Der Graf von Noer und die Zeit von 1865 bis 1881

Anders als seine Zeitgenossen machte der neunzehnjährige Prinz Friedrich August (1830-1881) keine europäische Studienreise, sondern fuhr nach Australien, was wahrscheinlich sein lebenslanges Fernweh weckte. 1852 bis 1853 studierte er in Cambridge und muss hier das erste Mal mit altorientalischer Philologie in Kontakt gekommen sein, die ihn seitdem fesselte. Als er danach mit den Eltern bis 1856 nach Paris übersiedelte, unterhielt er Kontakte zu Künstlern, u.a. auch dem Afrika-Maler Wilhelm Gentz, der von ihm ein Porträt anfertigte. Ab dem Ende der 1850er Jahre lebte er mehrheitlich in London, intensivierte seine Studien und machte Reisen auf die Landgüter befreundeter Familien. Am Rande wird er dort sicherlich auch die reichen landschaftlichen Gärten kennen gelernt haben. Zweimal ist sein Auftreten am englischen Hof bezeugt: 1856 berichtete er von einem Ball, auf dem er mit der Königin tanzte. Ihm musste klar geworden sein, dass sie persönlich seiner Familie mit Sympathie begegnete, politisch jedoch gebunden war und deshalb nichts für sie ausrichten konnte, selbst wenn sie wollte. Dieser Grundhaltung wird noch einmal durch die Hochzeit seines Primkenauer Cousins Friedrich Christian Karl mit Helene (1896 – 1923), Tochter der englischen Königin, entsprochen, anlässlich der der Noerer raisonnierte, dass sein Vetter und er verschiedene Lebenskreise hätten. Der eine den Hof, der andere die Wissenschaft. Gerechtigkeit halber muss man jedoch sagen, dass Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1831 – 1917) als königlicher Ranger von Windsor Great Park am Ende auch eine eher ungewöhnliche Laufbahn einschlug.

Als sich 1865 Friedrich August auf einer Indienreise befand, erreichte ihn die Nachricht vom Tod seines Vaters. Wenige Monate später verstarb auch seine Schwester Luise Karoline Henriette Auguste (1836–1866) im Kindbett, die mit Prinz Michael von Handjery-Vlangali (1833–1911) verheiratet war. Als er im Speisezimmer des Pariser Hauses stand, erinnerte

er sich daran, wie vor Jahren die Familie dort saß und nun er der einzige Überlebende dieser Runde sei.

Am 4. Februar 1866 kam er nach fast siebzehn Jahren das erste Mal wieder nach Noer. Um die Beisetzung am 10. März herum schrieb er seiner Tante, der Königin Karoline Amalie von Dänemark, auf die Frage, warum er so schnell wieder aus Noer abreisen wolle: "[...] Du kennst die Verhältnisse, die auch durch den Tod meines Vaters herbeigeführt wurden, und du weißt, dass die Existenz eine ziemlich verwickelte Frage geworden ist. Ich kann nicht daran denken mich zu verheiraten und als Gutsherr in gedeihlicher Thätigkeit zu leben; einsam aber auf Noer bleiben, nur um zu sparen und das Versäumte wieder einzubringen, dazu bin ich noch zu jung und es ist gegen meine Natur, ich würde es auf die Dauer nicht aushalten. Ich finde es daher besser, als einfacher Privatmann in der Fremde zu leben, bis die Verhältnisse sich günstiger gestalten, was ohne Zweifel in einigen Jahren der Fall sein wird, wo ich dann heimkehren kann, um meine alten Tage auf eigenem Grund und Boden zu beschließen. Zu diesem Allen kommt aber noch hinzu, dass ich in letzter Zeit viel Trauriges erfahren habe, um nicht das Bedürfnis zu empfinden, mich für eine Zeitlang loszureissen und in fremder Umgebung meine Verluste, nicht vergessen, aber ertragen zu lernen." Und er fasste zusammen: "[...] Die Verhältnisse in Noer sind in der Art geordnet, dass meine Anwesenheit nicht fühlbar sein wird [...]."

Tatsächlich belegen die säuberlich geführten Auflistungen ein solides Vermögen. Bald nach dem Tod des Vaters, im November 1865, wurde ein "Taxationsprotokoll" angefertigt, das wahrscheinlich den Pariser und Noerer Besitz zusammenfasste. Der Gesamtwert der Mobilien belief sich auf 131.312 Taler Courant, worunter sich Positionen finden wie: nur 400,40 für Gartengeräte, dafür 34669 für Gold und Silber / Kunstsachen 9505 / Wissenschaft 26500 / Bibliothek 1500 / Porzellan 1023 / Küchengeräte 407 / Garderobe 8000 / Waschgeräte 165,50 usw.

Daneben waren auch die jährlichen Einnahmen recht hoch. So wurden 1865/66 rund 170.000 und 1869/70 immerhin etwa 103.000 Taler Courant verzeichnet. Da sich die Einnahmen und die Ausgaben in jedem Jahr deckten, evozierte man, dass der Betrieb die laufenden Kosten zwar trug, jedoch keinen Gewinn abwarf. Inwieweit dies den Tatsachen entsprach, darf bezweifelt werden.

Friedrich August konnte sich also in aller Ruhe 1867 auf seine zweite Indienreise begeben, von der er erst 1869 nach Noer zurückkehren sollte, als er die ländliche Ruhe suchte, um sich seinen wissenschaftlichen Studien zu widmen. Hierzu begann er zunächst sich ein Arbeitszimmer und eine Bibliothek einzurichten. An seinen akademischen Lehrer Theodor Goldstücker (1821-1872) schrieb er am 20. November 1869: "Denken Sie, dass ich anfange, mich in Noer wieder zu gewöhnen und es ein wenig lieb zu gewinnen."

Für Noer brach eine neue Zeit an; das Gut sollte fortan Familiensitz werden. Um diese Planungen voran zu treiben, wurde nicht nur eine Revision des Vermögens vorgenommen, das am 1. Mai 1870 mit insgesamt 2.031.388 Talern Courant Friedrich August als wohlhabenden Mann auswies. Er reiste zudem zur Audienz zu König Wilhelm I. von Preußen, um ihn erfolgreich zu bitten, ihn zum Grafen von Noer zu ernennen. Diese Herabstufung, die auch schon sein Vater beim österreichischen Kaiser erlangte, sollte auch ihn aller Thronansprüche entledigen und ihn zu einem zivilen Menschen werden lassen. Das königliche Diplom ermöglichte es dem nunmehr Vierzigjährigen, sich wenige Wochen später unstandesgemäß aber auch ungehindert mit der Hamburger Kaufmannstochter Henriette Sophie Mathilde Carmelita Eisenblat (geb. 1848 in La Guaira, Venezuela, gest. 1912) zu verheiraten.

Das Vorgehen ist umso erstaunlicher, da das ausgehende 19. Jahrhundert eher durch eine Nobilitierungssucht -

vor allem des aufstrebenden Bürgertums - gekennzeichnet ist. Folgerichtig blieb der Wechsel vom Hoch- in den niederen Adel nicht unkommentiert. Einige reagierten verstört darauf, andere hielten zum Grafen. In seinen Erinnerungen betonte er deshalb ausdrücklich, dass man mit den Königinnen von Holland, England und Dänemark Kontakt pflegte, ebenso mit den regierenden Herzogspaaren von Coburg und von Glücksburg. Als seine erste Tochter Carmen 1871 geboren wurde, übernahm die Herzogin von Roxborghe die Patenschaft, und bei der zweiten Tochter Luise Wilhelmine Ines Theodora wurde Herzog Karl von Glücksburg Abb. 3: Carmen Noer Pate. Diese Hintergründe sind insofern



aufschlussreich, da sie belegen, dass es sich bei Noer nicht um ein Gut wie jedes andere handelt, sondern hier eine Familie lebte, die international weit verflochten war.

Der Ausbau des Familiensitzes nach der Hochzeit 1870 lässt sich auch in den Akten nachvollziehen. So finden sich Lieferlisten von Baumschulen u.a. in Hannover (Forstgarten), Gotha (Helms & Söhne) und Darmstadt (Appel), die belegen, dass man bereits um 1870/71 im großen Stil Bäume und Samen für den Wald und Park anschaffte. Wenig später wurde ein Entwurf für ein "Grünhaus in Noer" eingereicht, der mit "Kiel im Decbr. 1876 J. E. Mose" unterzeichnet ist. Wahrscheinlich sollte es als Anbau die Westseite des Herrenhauses schmücken.

Ob es zu diesem Bau kam, weiß man nicht, da noch im gleichen Jahr ein Feuer ausbrach, das den Gutsbetrieb nachhaltig schwächte. "Unsere Verhältnisse sind leidlich", schrieb deshalb der Graf 1879 in sein Tagebuch. Dennoch ließ er sich nicht den Mut nehmen. Dass der Garten zu diesem Zeitpunkt ansehnlich gewesen sein muss, vermittelt ein Tagebucheintrag vom 21. Juli des gleichen Jahres: "Ich wandere mit Carmen und den Kindern im Garten umher, wir pflücken Körbe voll Rosen! Dann gehen wir durch den stillen Wald an den Strand, wo wir lange sitzen und auf's blaue Meer schauen und dem Wogenrauschen lauschen[...]!" Und an Dr. Tobias schrieb er am 28. Juni 1881: "Für uns gäbe es kaum eine grössere Freude, und Noer,



Abb. 4: Aquarell von Carmen Noer, Ortsalbum Noer - Herrenhaus

das darf ich wohl sagen, würde Ihnen jetzt gefallen. Alles grünt, Rosen und Jasmin blühen, die Kinder wälzen sich im Heu [...]." (Abb. 4)

Nach einer Annäherung der Oldenburger Familien hob der dänische König noch im gleichen Jahr das Exil auf, so dass die Noerer endlich die Verwandten in Dänemark wiedersehen konnten. Doch die Freude währte nicht lange, denn am ersten Weihnachtstag 1881 verstarb der Graf von Noer auf seinem Familiensitz.

In einem Nachruf auf ihn steht: "Kaum zehn Minuten landeinwärts sieht man ein stattliches Gebäude mit mehreren Nebenhäusern, rings von

weitausgedehnten Parkanlagen umschlossen, die sich im dichten Walde verlieren: Das richtige Asyl für einen weltmüden fürstlichen Wanderer, welcher seine Wissensschätze und sein Herzensglück in der Heimat bergen wollte, ohne die grossen Aussichtspunkte zu verlieren, in denen sich seine Vergangenheit spiegelte... Eine Heimath auf ererbtem Boden von ernstem, grossartigen Reiz, an welche alle theuren Erinnerungen der Jugend hafteten... Man konnte den Prinzen in seinem Park wandern sehen, in einfacher Joppe, mit zerknittertem Hut, von Jäger und Hund begleitet, mit Stange und Korb zum Obstpflücken bewaffnet oder auf einsamen Waldwegen Gedanken versenkt. [...] Wer ihn aber im Garten mit seinen Kindern sich tummeln sah, dem ging das Herz auf bei dem Anblick eines glücklichen Menschen." 1878

hatte er noch die Ehrendoktorwijrde der Universität Kiel erhalten.

#### Das Mausoleum

Nach dem Tod des Grafen von Noer erreichte eine Empfehlung des nicht näher bezeichneten Georg Hoffmann den Verwalter Koyen: "Ein guter Bekannter von mir, Herr Architekt Moldenschardt, Erbauer Gebäudes der Gesellschaft der Armenfreunde, des Thaulow-Museums und mehrerer Kirchen in der Provinz, ein Künstler von großem Renommée, nimmt meine Vermittlung in folgender Sache in Anspruch ...": Heinrich Moldenschardt hatte bereits 1880 die Abb. 5: Mausoleum Erbbegräbnisse der Familien von



Bremen und Paulsen in Kiel entworfen und sah hier nun eine weitere Möglichkeit, sein Können zu zeigen (Abb. 5). Anfang 1882 bat man ihn schließlich, Vorschläge zu unterbreiten. In der heute noch vorhandenen ausführlichen Korres-pondenz besprach man die Lage im Park und die genaue Gestaltung. So ließ der Verwalter Koyen eine Skizze anfertigen, wonach das Erbbegräbnis annähernd an einer Wegegabelung auf dem Plan von 1840 im Norden des Schlosses errichtet werden sollte. Moldenschardt wiederum machte Vorschläge zum Grundriss und der Aufstellung der Särge. Zusammen mit den 33 weiteren Blättern, die heute im Landesmuseum Schloss Gottorf aufbewahrt werden, kann man sehen, dass um das Gebäude ein Rasenspiegel angelegt werden sollte; Tannen oder Fichten sollten eine dunkle immergrüne Rahmung geben. Diese Pflanzung wurde wohl auch

gesetzt, wie man auf Fotos erkennen kann, doch ist sie heute verschwunden. Einzig eine abgängige Traueresche zeugte bis 2009 noch von dem sepulkralen Charakter des Ortes.

#### Gräfin Carmelita von Noer und ihre Töchter, die Zeit von 1881 bis 1948

Dreißig Jahre lang lebte die Gräfin-Witwe noch in Noer und überließ einem Verwalter die Geschicke des Gutsbetriebs. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Fotos. (Abb. 6).



Abb. 6: Historische Fotografie von der Gartenseite in Noer, undatiert (um 1890).

Noch zu Lebzeiten der Gräfin beschrieb im Jahr 1906 Oldekop das Gut, das 1299 Hektar umfasste und fast 40.000 Mark pro Jahr Reinertrag erwirtschaftete.

Oldekop ergänzte zudem: "Das Herrenhaus zeichnet sich durch Größe und Schönheit aus […] Garten und schöner Park mit alten Eichen, Tannenund Ulmengruppen." Betrachtet man den heutigen Bestand, so müssen die letzten großen Durchgestaltungen in die Zeit vorm Ersten Weltkrieg fallen.

Die besondere landschaftliche Einbindung des Gartens in die Umgebung führte dazu, dass Landschaftspark und Forst ineinander übergingen.

#### Das Gästebuch

Die glücklichen Erinnerungen, die die Gräfin-Witwe und ihr Tochter Prinzessin Luise Handjery dazu veranlassten, eine Art privaten Denkmalschutz im Garten und Park walten zu lassen, ist keine pure Sentimentalität. Tatsächlich muss das Areal in der damaligen Zeit einen Charme gehabt haben, den auch die Gäste goutierten. In dem Gästebuch des Gutes finden sich zahlreiche Einträge, die – unabhängig davon, dass sie auch als Topos verstanden werden können – doch in ihrer Massierung einen Wahrheitsgehalt vermitteln. Die wunderschönen, in der Landesgeschichtlichen Sammlung der Landesbibliothek Kiel aufbewahrten und mit "C.N." [Carmen Noer] signierten, einmal auch mit "1889" datierten Aquarelle verbildlichen den romantischen Zustand der Gutsanlage auf ihrem historischen Höhepunkt (Abb. 7).

Herr u. Frau von Ahlefeldt, 9.8.91 Es ist wunderschön hier!!!

Ida Genthe geb. Gräfin v. Brockdorff, 2.8.1894 Dank Dir, schönes Schloss am Meere Wo dem Gast man Liebe baut...

Weil Kürze denn des Witzes Seele ist Faß ich mich kurz und sage Fürwahr ein Paradies "Noer" ist Ich war hier glücklich alle Tage! Von Herzen Dankbarkeit ist Martha von Langendorff vom 26. Sept.-10.Okt. 98.

### Teilung und Verkauf

1912 schließlich erbten die beiden Töchter der Gräfin von Noer das Gut: Gräfin Carmelita Louisa Henriette Laila von Noer, gen. Carmen, die in erster Ehe (1894, gesch.



Abb. 7: Aquarell von Carmen Noer, Ortsalbum Noer – Rosenlaube.

1916) mit Graf Ernst Ludwig Emil von Rantzau und in zweiter ab 1921 mit dem Hotelier Rudolf Humbert (1880–1953) verehelicht war, sowie ihre Schwester Luise Amalie Wilhelmina Sophia Inez Theodora (1873–1955), die sich mit ihrem Vetter Karl (1866–1933) 1899 verheiratete, nunmehr

Prinzessin Vlangali-Handjery auf Schloss Manerbe bei Lisieux in der Normandie. Da sie französische Staatsbürgerin war, kam es während des Ersten Weltkriegs 1916 zu Vermögensauseinandersetzungen.

Carmen und ihr erster Ehemann sind wahrscheinlich für die 1919 nördlich und südlich ans Herrenhaus angefügten Turmflügel verantwortlich. Als das Herrenhaus in der Nacht vom 12.4.1933 abbrannte, ließen sie es in den alten Formen neu errichten. Der Vermutung Rumohrs, wonach es bis auf die Grundmauern abbrannte, muss widersprochen werden: Die Außenmauern standen, auch waren einige Räume im Erdgeschoss (Ostseite) nur in Mitleidenschaft gezogen, aber nicht zerstört worden.

Anhand von Fotos, die in jenen Jahren entstanden sein müssen, zeigen sich schon erhebliche Pflegerückstände im Park. Aufgrund von Rumohrs detaillierten Ausführungen wird auch deutlich, dass die Verhältnisse in Noer nicht dazu geeignet waren, eine hochstehende Gartenkultur zu pflegen.

In der Weltwirtschaftskrise 1929 wurde schließlich die Gutswirtschaft Noer und Grönwohld versteigert, und 1938 sogar das letztgenannte Vorwerk der Deutschen Jägerschaft übergeben. Über Carmens Sohn, Graf Friedrich August Julius von Rantzau (geb. 1895), der 1945, ein Jahr nach seiner Heirat, in russischer Kriegsgefangenschaft starb, gelangte der Besitz 1948 an ihre Schwiegertochter Ehrengard, geborene Gräfin von der Schulenburg-Wolfsburg. Da sie ihre Tätigkeit in der Heeresleitung Berlin aufgegeben hatte, war das Leben mit der 73-jährigen Mutter ihres verstorbenen Mannes und dessen Stiefvater, sowie einer Vielzahl von Flüchtlingen ein schweres Los. Eine enge Beziehung zum Besitz konnte sie insofern nie entwickeln. Es ist deshalb auch verständlich, dass nach den Erbauseinandersetzungen mit den Humbertschen Erben der Besitz aufgeteilt wurde; so kam es, dass Noer ab 1953 aufgesiedelt und 1957 Herrenhaus, Inspektorenhaus, Reitstall und 15 ha großer Park mit Mausoleum an die Schleswig-Holsteinische Landgesellschaft verkauft wurde, die es am 30.11.1960 an die Schleswig-Holsteinische Gesellschaft für Einrichtungen der Jugendpflege e. V. übergab. Umbauten und Instandsetzungsarbeiten im Herrenhaus waren die Folge. In Zusammenarbeit mit dem Kieler Architekten Otto Schnittger errichtete die selbständige Ehrengard von Rantzau ein neues "Herrenhaus" auf dem Grundstück des ehemaligen Fischerhofs rund 700 Meter nordwestlich des Herrenhauses. Der alte Wald "Hegenwohld", den sie auch weiterhin behielt, stellte für sie nicht nur eine Einkommensquelle dar, sondern ist – wie schon in den Jahrhunderten vorher – für sie ein Ort der Schönheit und Erholung gewesen.

## Die Bewertung von Garten und Park

Es ist unklar, wer die Gärtner oder Gartenarchitekten von Noer waren. Dennoch kann man davon ausgehen, dass sie nicht nur Könner ihres Faches waren, sondern möglicherweise auch in Hofkreisen zu suchen sind. Die Bedeutung Brockdorffs, aber auch die des Prinzen von Noer und seines Sohnes zeugen von einem Standard, der weit über dem normaler Gutsbesitzer lag. Hier besteht also noch weiterer Forschungsbedarf. In einem Reisebericht vom 7. Juni 1947 schrieb der damalige Landeskonservator Dr. Sauermann vom denkmalwerten großen Gartensaal im Erdgeschoss "vollgesetzt mit altem Inventar von kunstvollen Möbeln, Gemälden und dergleichen [...]." und bemerkt - zu dieser Zeit durchaus ungewöhnlich: "Der Park von Noer, der sich bis zum See erstreckt, ist in seiner Anlage von besonderer Schönheit. Er trägt viele alte Bäume, die bis zur Erde eine geschlossene Baumkrone aufweisen."

Es zeigt sich auch, dass dem Park, aber auch dem Gut – selbst bei der heutigen Nutzung – eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Dies war bislang nur begrenzt der Fall. Mit den praktischen Pflegeeinsätzen der Studierenden des Faches Landschaftsarchitektur der Hochschule Neubandenburg und der damit zusammenhängenden Aufarbeitung der Historie sollte ein Zeichen gesetzt werden, dass es insbesondere unter gartengeschichtlichen Aspekten lohnenswert ist, sich verstärkt mit dem Objekt auseinanderzusetzen.

#### Literatur

Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Fassung meines stärker auf die Landschafts- und Gartengeschichte ausgerichteten Aufsatzes in DenkMal! 2012, S. 39-53. Dort finden sich auch Anmerkungen mit Quellenbelegen und ein Literaturverzeichnis, hier sei auszugsweise nur auf einige Quellen und Darstellungen hingewiesen.

Aufzeichnungen des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Noer aus den Jahren 1848 bis 1850, Zürich 1861.

Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 8, Neumünster 1987, S. 109-114 (Friedrich Emil August, Prinz von Noer), S. 120-122 (Friedrich August, Graf von Noer).

Peter Hirschfeld: Herrenhäuser und Schlösser in Schleswig-Holstein, o. O. [München-Berlin], 3. Aufl. 1964.

Peter Wulf: Stationen eines standesgemäßen Exils. Zur Biographie des Prinzen von Noer 1864/65. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 131, 2006, S. 51-66.

Marcus Köhler

# Berichte und Mitteilungen

## Laudatio anlässlich der Vergabe des Preises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte an Prof. Dr. Uwe Albrecht und sein Projektteam

für die Erarbeitung und Publikation eines "Corpus der mittelalterlichen Holzskulptur und Tafelmalerei in Schleswig-Holstein" auf der Mitgliederversammlung der Gesellschaft in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek am 20. Juni 2013

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte schätzt sich glücklich, auch in diesem Jahr wieder einen Preis für eine besonders herausragende Leistung auf dem Gebiet der schleswig-holsteinischen Landesgeschichtsforschung vergeben zu können. Dass wir dazu den Blick über die historischen Landesgrenzen hinaus nach Lübeck und überdies nicht nur ins heutige Schleswig-Holstein, sondern auch in den nördlichen Teil des alten Herzogtums Schleswig schweifen lassen, ist dabei ebenso bemerkenswert wie die Würdigung der interdisziplinären Arbeit eines ganzen Projektteams unter Leitung eines international anerkannten, der Geschichtsgesellschaft seit Jahrzehnten eng verbundenen Forschers – doch eines nach dem anderen.

Wieder hatten unsere Juroren zwischen einer ganzen Reihe interessanter, wissenschaftlich überzeugender Arbeiten auszuwählen. Dass diese Arbeiten wie schon in den Jahren zuvor aus sehr unterschiedlichen Bereichen eines im weitesten Sinne historisch forschenden Fächerspektrums entsprungen sind, spiegelt die fachlich breite Ausrichtung unserer Geschichtsgesellschaft wider. Neben klassischen historischen Abhandlungen umfasst dieses Spektrum Arbeiten zu sozial- und mentalitätsgeschichtlichen, zu volkskundlichen, rechtsund kunsthistorischen sowie prosopographischen und technikgeschichtlichen Gegenständen aus den unterschiedlichsten Epochen. Die Juroren haben sich die Auswahl auch dieses Mal nicht leicht gemacht; sie rücken mit der diesjährigen Preisvergabe ein ebenso grundlegendes wie zeitloses Werk in den Fokus der Betrachtung und verbinden mit ihr die Hoffnung auf eine hinfort noch engere Zusammenarbeit zwischen der Geschichte und ihren Nachbardisziplinen. Gewiss: Interdisziplinarität darf kein Selbstzweck sein, doch sollte man sie dort, wo es sich anbietet, ganz bewusst pflegen und die aus ihr erwachsenden Perspektiven als Chance begreifen.

Lassen sie mich an dieser Stelle, bevor wir zum diesjährigen Preisträger kommen, zunächst einmal auch allen anderen Wissenschaftlern danken, die sich mit den Erträgen ihrer Forschungen an unserem Wettbewerb beteiligt haben. Wir wissen dieses Engagement wohl zu würdigen und möchten in diesem Zusammenhang gleich schon einmal daran erinnern, dass auch im nächsten Jahr wieder ein entsprechender Preis vergeben wird.

Dass wir unseren Preis Jahr für Jahr ausloben können, liegt nicht nur daran, dass das Land zwischen Nord- und Ostsee eine überaus interessante Geschichte und reiche kulturhistorische Überlieferung vorzuweisen hat. Es liegt vor allem an dem besonderen finanziellen Engagement der Brunswiker Stiftung. Dieser Stiftung, deren Kapital namentlich durch unser Mitglied Herrn Jarchow bereitgestellt wird, ist zu verdanken, dass wir Persönlichkeiten wie dem diesjährigen Preisträger und seinem Projektteam über unsere Anerkennung hinaus einen Preis verleihen und dies in einem so feierlichen Rahmen vornehmen können. In Zeiten des öffentlichen Rückzugs aus der Förderung von Kunst und Kultur kann man diese Form edlen Mäzenatentums gar nicht hoch genug schätzen. Ihnen, lieber Herr Jarchow, gilt deshalb unser besonderer Dank.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich – ehe wir zur Preisverleihung kommen – zunächst einmal das von unseren Juroren ausgewählte Werk und seinen Herausgeber kurz vorstellen: Den diesjährigen Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte erhält das von Prof. Dr. Uwe Albrecht geleitete Forschungs- und Publikationsprojekt zu den mittelalterlichen Holzskulpturen im Lande. Den Anstoß für unsere Jury, sich mit dem auf insgesamt fünf Bände angelegten Corpus von weit über 1000 Einzelzeugnissen aus der Zeit zwischen Hochmittelalter und Reformation zu beschäftigen, gab der Umstand, dass von diesem, beim Verlag Ludwig angesiedelten Projekt kürzlich der zweite Band zu den weiteren Werken im Lübecker Stadtgebiet erschienen ist, der u. a. die Bestände des Doms, der großen städtischen Pfarrkirchen, des Heilig-Geist-Hospitals und des Burgklosters erfasst. Zuvor war in einem ersten Band im Jahre 2009 eine Dokumentation der Bestände des St. Annen-Museums publiziert worden.

Die Dokumentations- und Publikationsarbeit gründet einerseits auf Herrn Prof. Albrechts kunst-, architektur- und umfassenden kulturhistorischen Interesse, leistet aber auch für die Erweiterung unserer Kenntnisse über Künstler, Werkstätten, Auftraggeber und Institutionen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schleswig-Holstein und Lübeck Grundlegendes.

Einige der Stücke wurden bisher erstmals in beeindruckenden, eigens neu angefertigten Aufnahmen publiziert. Anderes, was etwa im Zweiten Weltkrieg verloren ging, dem Kunstraub zum Opfer fiel oder durch Feuer Schäden erlitt, wurde anhand älterer Photographien dokumentiert. Insofern sind insbesondere die konservatorischen und dokumentarischen Aspekte des Werks von großer Bedeutung. Hier wurde ein Rahmen abgesteckt, innerhalb dessen sich zukünftige Generationen von Kunsthistorikern

und Geschichtswissenschaftlern mit einem wichtigen Teil der materiellen Überlieferung einer Region werden auseinandersetzen können.

Dass wir die heutige Preisverleihung an Herrn Prof. Albrecht leider in absentia vornehmen müssen, liegt daran, dass er zu Ende des letzten Jahres schwer erkrankte und noch nicht so weit wieder genesen ist, dass ihm die Teilnahme an dieser Feierstunde möglich wäre. Er hat jedoch gegenüber unserem



In Vertretung für Prof. Dr. Albrecht nahm Dr. Julia Trinkert den Preis aus den Händen des Vorsitzenden der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Herrn Kamischke, entgegen. In der Mitte der Verleger Dr. Steve Ludwig.

Vorstandsmitglied Herrn Prof. Kraack seine Freude über die Auszeichnung ausgedrückt, sagt herzlichen Dank für die Würdigung seiner Arbeit, und hat mich gebeten, Ihnen allen seine besten Grüße auszurichten. Für den Herbst dieses Jahres planen wir in der Landesbibliothek eine Vortragsveranstaltung zum Holzskulpturenprojekt und hoffen sehr, dass wir Herrn Prof. Albrecht bei dieser Gelegenheit persönlich begrüßen und ehren können.

Prof. Dr. Uwe Albrecht wurde 1954 in Kiel geboren. Er studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie sowie Ur- und Frühgeschichte an den Universitäten Kiel, Poitiers und Frankfurt am Main. Nach seiner Promotion 1982 in Frankfurt war er zunächst Wissenschaftlicher Assistent am Kieler Kunsthistorischen Institut, erlangte dort nach der Habilitation 1989 die Venia legendi für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte, wurde 1991 zum Hochschuldozenten und 1995 zum Außerplanmäßigen Professor ernannt. Ausgehend von seiner Beschäftigung mit der spätmittelalterlichen französischen Schlossbaukunst und dem adligen Bauen und Wohnen in der Entwicklung vom schlichten Wehrbau des Mittelalters zum neuzeitlichen Schloss hat er sich mit seinen Aktivitäten in Lehre und Forschung auf den unterschiedlichsten Gebieten einer stets historisch und lebensweltlich orientierten Kunstgeschichtsbetrachtung engagiert, Projekte initiiert und Tagungen organisiert. Im Detail akkurat, war er stets für das fächerübergreifende Arbeiten in Team und Projektgruppe zu begeistern. Seine Publikationen zur Kunst- und Kulturgeschichte des Ostseeraumes und des Landes zwischen den Meeren, zur Backstein- und zur Mikroarchitektur, zur Wand- und Deckenmalerei in historischen Lübecker Wohnhäusern und noch so manches andere mehr legen davon eindrucksvoll Zeugnis ab. Und lang ist die Liste seiner Schülerinnen und Schüler.

Obwohl Uwe Albrecht als Mitglied der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung eng in die übergeordneten Netzwerke der internationalen Kunstgeschichtsforschung eingebunden ist und überdies auch einen Teil des Jahres bei seiner Familie in Süddeutschland verbringt, hat er seine Aufgabe als Akademischer Lehrer der Kieler Landesuniversität sehr ernst genommen und das regionale Umfeld stets im Auge behalten. Sein Engagement im Denkmalfonds Schleswig-Holstein, der Arthur-Haseloff-Gesellschaft, im landesgeschichtlichen Ausschuss des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, im wissenschaftlichen Beirat der Geschichtsgesellschaft sowie sein entschiedenes Eintreten für den Erhalt und die Rekonstruktion historischer Bauten, Denkmäler und Kulturschätze im öffentlichen Raum seiner Heimatstadt Kiel sprechen diesbezüglich eine eindeutige Sprache. Seine Mitarbeit an der von Ulrich Lange herausgegebenen Landesgeschichte und seine prominente Rolle bei der Entstehung der unter dem bezeichnenden Titel "Begegnungen mit Kiel" veröffentlichten Festgabe der Universität zum großen Kieler Stadtjubiläum des Jahres 1992 lassen erkennen, wie Herr Prof. Albrecht über die Fächergrenzen hinweg in den regionalen Bezügen der Geschichtswissenschaft aktiv gewesen ist.

Das zeigt sich exemplarisch im Fall des heute von unserer Gesellschaft mit dem Jahres-Preis 2013 bedachten Forschungsprojektes: Seit 1990 betreibt ein um Prof. Albrecht geschartes Team von Konservatoren, Denkmalpflegern, Photographen und Kunsthistorikern der Kieler Christian-Albrechts-Universität ein großangelegtes Projekt zur Erfassung, Dokumentation und Sicherung des mit weit über 1000 Stücken allein schon quantitativ, aber eben auch qualitativ beachtenswerten Bestandes an mittelalterlichen Holzskulpturen in unserem Lande. Erfasst werden dabei Zeugnisse zwischen dem ausgehenden Hochmittelalter und der Reformation. Nicht wenige Artefakte lassen eine Herkunft aus dem niedersächsischen, dem nordfranzösischen oder niederländischen Raum erkennen oder legen zumindest eine Beeinflussung von dort nahe.

Das Erfassungsgebiet des Projektes erstreckt sich auf das heutige Schleswig-Holstein einschließlich Lübecks und – was gerade aus historischer Perspektive sehr zu begrüßen ist – auch auf das nördliche Schleswig, wodurch der Raum des historischen Herzogtums Schleswig als Kunst- und Geschichtsraum gewahrt bleibt. Nördlich der Grenze gibt es eine enge Zusammenarbeit mit Fachwissenschaftlern in Dänemark, bei denen die Arbeit der Projektgruppe Albrecht mit Wohlwollen und Anerkennung begleitet wird.

Der kürzlich vorgelegte zweite Band des Corpuswerkes behandelt den kompletten Bestand der mittelalterlichen Holzskulpturen und Tafelbilder in den großen Altstadtkirchen der Hansestadt Lübeck sowie an zahlreichen weiteren Standorten des Lübecker Stadtkreises einschließlich Travemündes. Ein besonderer Anhang ist dabei den im Zweiten Weltkrieg untergegangenen Werken gewidmet, die den gravierendsten Verlust dieser Art in Schleswig-Holstein ausmachen.

Die Dokumentation erfolgt in einer bis dahin nicht erreichten Ausführlichkeit und Tiefe, so dass auch vermeintlich unscheinbare ikonographische und heraldische Details erfasst und für die weitere Erforschung der Objekte bereitgestellt werden. Dies gilt etwa für die spätmittelalterlichen Malereien von Würdenträgern des Franziskanerordens im Chorgestühl von St. Katharinen. Die beigegebenen Wappen harren hier ebenso der Identifizierung und der weiteren Ausdeutung wie das Bildprogramm als Ganzes. Dass uns auf einem der Dorsalgemälde etwa Graf Adolf IV. von Schauenburg begegnet, der nach seiner Abkehr von der Welt als schlichter Franziskanerbruder im Kieler Konvent wirkte und ebendort im Jahre 1262 verstarb, wirft weiterführende Fragen nach dessen Wahrnehmung und Wirkung auf. Zur Beantwortung von Fragen wie diesen bieten sich in den hier dokumentierten Zeugnissen weiterführende Anhaltspunkte. Um solchen näher nachzugehen, ist das

Corpuswerk durch ausführliche Register erschlossen. Dadurch wird der in den Beschreibungen und Dokumentationen angelegte Detailreichtum außerdem vor einem Untergang in der Masse der Informationen bewahrt. Insofern bietet das Werk, das selbst als Ergebnis einer interdisziplinären Auseinandersetzung mit einem faszinierenden Gegenstand bewertet werden darf, die Voraussetzung dafür, dass sich Kunsthistoriker und Historiker auch hinfort auf die gemeinsame, interdisziplinäre Suche nach Antworten auf die angedeuteten Fragen machen. Dazu möchten die Juroren durch die diesjährige Preisvergabe ausdrücklich ermuntern.

Das von Uwe Albrecht und seinen Mitstreitern erarbeitete Corpus der mittelalterlichen Holzskulpturen im Lande ist ein bemerkenswerter Beitrag zu einem auch für Historiker wichtigen Gegenstand. Dessen Erforschung eröffnet zentrale Einblicke in Leben und Alltag sowie Denken und Fühlen der Menschen in der hoch- und spätmittelalterlichen Epoche. Er lässt zudem die wirtschaftlichen und mentalen Austauschprozesse zwischen Westeuropa und dem Ostseeraum konkret erfassbar werden. Auf die weiteren Bände der Reihe zu den Zeugnissen in Schleswig-Holstein und Nordschleswig dürfen wir gespannt sein; und es bleibt zu hoffen, dass diese ein ähnlich positives Echo erfahren, wie das jetzt bei den Bänden zu Lübeck der Fall ist.

Im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder unserer Gesellschaft möchte ich nun als Vertreterin der Projektgruppe um Prof. Albrecht Sie, liebe Frau Dr. Trinkert, und auch ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter, zu der ja nicht zuletzt auch das Team des Verlages Ludwig gehört, zu mir nach vorne bitten, um Ihnen stellvertretend für Ihren Spiritus Rector ganz offiziell den diesjährigen Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte zu überreichen.

## Schleswig-holsteinische und deutsche Erinnerungsorte in Dänemark – Ein Exkursionsbericht

Wie in fast jedem Jahr veranstaltete die "Professur für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins im Mittelalter/Früher Neuzeit" auch im vergangenen Sommersemester 2013 eine mehrtägige Exkursion ins Ausland. Unter der Leitung von Prof. Dr. Oliver Auge und Jelena Steigerwald M.A. sowie dem Co-Organisator Martin Göllnitz B.A. sollten sich die Studierenden der unterschiedlichsten Fachgebiete mit der schleswig-holsteinischen und deutschen Erinnerungsgeschichte befassen. Ausgangspunkt bildete dabei die Annahme des französischen Historikers Pierre Nora, dass sich an bestimmten Orten, an denen "Geschichte geschrieben wurde", das individuelle ebenso wie das kollektive Gedächtnis fixiere. Solchen "Kristallisationspunkten kollektiver Erinnerung und Identität" wie sie von Etienne François und Hagen Schulze bezeichnet werden - der schleswig-holsteinischen und deutschen Bevölkerung galt es in Dänemark, genauer gesagt in Jütland nachzuspüren. Vom 20. bis zum 25. Mai 2013 reisten die Dozenten und Studierenden der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel deshalb bis nach Nord-Jütland, um ein möglichst umfassendes Bild der Erinnerungsorte zu gewinnen.

Erste Etappe der Exkursion waren die bekannten Düppeler Schanzen (Dybbøl Banke), die während des Deutsch-Dänischen Krieges im Jahr 1864 den Übergang zur Insel Alsen und zur Stadt Sonderburg sicherten. Traditionell ist die Schlacht von Düppel (18. April 1864), obwohl sie eine Niederlage für das dänische Heer darstellte, eine stark dänisch geprägte Erinnerung: Am Jahrestag findet eine nationale Gedenkveranstaltung statt, an der neben einer Kranzniederlegung auch dänische Soldaten in historischen Uniformen auftreten – erst seit 2002 beteiligen sich auch deutsche Soldaten an den Feierlichkeiten. Die Studierenden wurden somit bereits am ersten Etappenziel mit einem deutsch-dänischen Erinnerungsort konfrontiert, der zugleich die Problematik aufzeigt, dass historische Gedenkstätten nicht nur ins jeweils nationale, kollektive Gedächtnis Einzug gefunden haben.

Daran anschließend folgte der Besuch in einem der ältesten Profanbauwerke Südjütlands, dem Schloss Sonderburg. Der ehemalige Stammsitz des Adelshauses Schleswig-Holstein-Sonderburg dient heute als Museum für die südjütländische und nordschleswigsche Geschichte, ihre Konflikte und Folgen. Den Studenten war es möglich, das Museum selbstständig zu erkunden und sich mit der diffizilen Entwicklung des Grenzgebietes zu beschäftigen – sozusagen als Vorbereitung auf das weitere Tagesprogramm: die Erkundung und Übernachtung auf dem Knivsberg. Nach freundlicher Aufnahme im Jugendhof stellte sich der Leiter der Bildungsstätte des



Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität

Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, Heiko Frost, für eine ausgiebige Besichtigung der Anlage zur Verfügung. Die Studierenden erfuhren in fachkundiger Manier etwas über die Geschichte des Bismarckturmes und den Diskurs um die Gefallenengedenkstätte sowie über die belastete Vergangenheit des Langbehnhauses und seine heutige Verwendung. Dabei stellte stets auch die Rolle der deutschen Minderheit einen gewichtigen Faktor dar. Das gemeinsame Abendessen sorgte für einen gemütlichen Ausklang des ersten Tages.

Für den zweiten Exkursionstag standen gleich mehrere geschichtsträchtige Etappen auf dem Programm. Die ersten Ziele waren die Altstadt und die Marienkirche von Hadersleben, die seit 1922 Bischofskirche des Bistums Hadersleben und die größte Kirche in Nordschleswig ist. Die sachkundige Führung übernahm Professor Auge, der neben der erinnerungsgeschichtlichen Perspektive auch geistes- und kunstgeschichtliche Aspekte der Kirche sowie der ehemals schleswigschen Stadt aufgriff.

Im Anschluss daran ging es nach Christiansfeld. Die Stadt weist heute noch den außergewöhnlich gut erhaltenen Kern der alten Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeine auf. Dies wurde zum Anlass genommen, die historisch und architekturgeschichtlich interessante Siedlung zu erkunden und der Frage nach der erinnerungsgeschichtlichen Bedeutung des Ortes nachzuspüren. Nach dem obligatorischen Besuch der bekannten Herrnhuter

Honigkuchenbäckerei machten sich die Exkursionsteilnehmer auf den Weg nach Skammlingsbanken, dem letzten Tagesziel. Vor Ort übernahm Jelena Steigerwald die Führung. Bekannt für die Volksfeste, die in den Jahren zwischen 1843 und 1859 hier stattfanden und die dänischen Ansprüche im Konflikt um Nordschleswig unterstützten, stellt der ehemalige Versammlungspunkt einen gewichtigen Faktor der damaligen deutsch-dänischen Spannungen dar.

Der dritte Tag der Reise führte die Teilnehmer nach Kolding. Als Grenzstadt zwischen dem Herzogtum Schleswig und dem dänischen Königreich fungierte sie als zentrale Zollstelle für den Ochsenhandel zwischen beiden Regionen seit dem 15. Jahrhundert. Im Mittelpunkt der Exkursion stand allerdings Schloss Koldinghus, das im 13. Jahrhundert errichtet wurde, 1808 ausbrannte und in den 1990er Jahren umfassend rekonstruiert wurde. Heute befindet sich im Schloss ein kulturhistorisches Museum mit eindrucksvollen Ausstellungen zur Geschichte des Ortes, zu Christian IV. und dänischen Kunst- sowie Handwerksgegenständen.

Im Anschluss daran wurde die alte Festungsstadt Fredericia mit ihrer gut erhaltenen Wallanlage besichtigt. Während der Belagerung der Stadt von Mai bis Juni 1849 durch schleswig-holsteinische Truppen gelang es den dänischen Soldaten am 6. Juli des Jahres, einen erfolgreichen Ausfall zu unternehmen, dessen bis heute jedes Jahr mit Feierlichkeiten gedacht wird. Nach der Besichtigung der alten Befestigungsanlage und Hauptwache ging es weiter zum berühmten Denkmal "Der dänische Landsoldat nach dem Sieg", gefolgt von einer umfangreichen Erkundung der Altstadt.

Nach einer Übernachtung in Fredericia waren Dozenten und Studierende am vierten Tag bereits in den frühen Morgenstunden auf den Beinen; die Tagesziele Silkeborg, Randers und Ringkøbing versprachen einen langen Reisetag. Der erste Zwischenstopp fand in Silkeborg statt, das im Zweiten Weltkrieg Hauptquartier der deutschen Wehrmacht in Dänemark war. Die Teilnehmer konnten hier unter sachkundiger Führung einen Mannschaftsbunker vom Typ R622 besichtigen und sich mit der Geschichte des Hauptquartiers und dem Schicksal der Flüchtlinge befassen.

Mit dem Besuch in Randers, dem zweiten Tagesziel, wurde der Blick der Studierenden wieder auf einen mediävistischen Erinnerungsort gerichtet: In Randers wurde der Schauenburger Graf Gerhard III. – der als erster die Herzogtümer Schleswig und Holstein gemeinsam verwaltete und darüber hinaus als Vormund des damaligen minderjährigen Königs die Herrschaft in Dänemark übernahm – 1340 von dem dänischen Ritter Niels Ebbesen erschlagen. Während in der deutschen Geschichtsschreibung überwiegend der Beiname "de groote Gert" verwendet wird, ist er im Dänischen als "den kullede greve" (der kahlköpfige Graf) bekannt. Wohl auch deshalb wird in Randers speziell Niels Ebbesen, in Form einer Statue vor dem Rathaus,

gedacht. Dem in Dänemark negativ konnotierten Gerhard hingegen ist keine Gedenkstätte gewidmet. Am späten Nachmittag fuhren die Teilnehmer nach Ringkøbing, dem Ausgangspunkt der letzten beiden Exkursionstage.

Am vorletzten Tag stand eine Führung durch das Ringkøbing-Skjern Museum statt, wobei der Fokus auf der Bunkerausstellung lag. Daran anschließend folgte die Besichtigung eines erst im Juli 2008 freigespülten Bunkers in Houvig, der Bestandteil des bekannten Atlantikwalls war, jener überdimensionierten Befestigungsidee Hitlers, wodurch die vom NS-Regime besetzten Gebiete an der Atlantikküste vor einer alliierten Invasion geschützt werden sollten. An dieser Stelle schien es den Dozenten passend, auch die dänische Seite zu Wort kommen zu lassen: Am frühen Nachmittag führte das weitere Programm zum Pfarrhaus Kaj Munks. In zahlreichen Protestschreiben hatte Munk während der deutschen Besatzungszeit die Kollaboration seiner Landsleute kritisiert und in einem Schauspiel sogar Nils Ebbesen zur Symbolfigur des dänischen Widerstands erhoben. Nach dem Rundgang genossen die Teilnehmer den Rest des Tages an der dänischen Nordseeküste, natürlich bei bestem Sonnenschein.

Obwohl der letzte Exkursionstag von der Rückfahrt nach Kiel geprägt war, durfte ein ganz zentraler Erinnerungsort der schleswig-holsteinischen Geschichte nicht ausgelassen werden: die nordschleswigsche Stadt Ripen. Hier galt es sich noch einmal den bekannten Vertrag von Ripen aus dem Jahr 1460 zu vergegenwärtigen und die Altstadt sowie den Dom ausführlich zu besichtigen.

Am späten Nachmittag erreichten die Teilnehmer dann endlich Kiel, wo das typisch norddeutsche Regenwetter bereits auf sie wartete.

Martin Göllnitz

## Geschichte des Klosters Reinfeld durch Doppelband zu den Klosterbüchern des 16. Jahrhunderts komplettiert

# Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins jetzt auch als E-Book

Am Mittwoch, den 19. Juni 2013 wurde im Spiekerhus im Museumsdorf in Hamburg-Volksdorf vor zahlreich erschienenem Publikum nach einführenden Worten von Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt der gleichsam monumentale Doppelband aus der Feder von Martin J. Schröter vorgestellt. An der Entstehung des Werkes bzw. dessen Drucklegung waren neben Verfasser und Redaktion auch Günther Bock (Karten) und Burkhard von Hennigs (Lektorat) beteiligt, denen dafür an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt sei.

Mit der Edition der Klosterbücher sowie weiterer archivalischer Materialien gewährt der Band tiefe Einblicke in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des gesamten Stormarner Raumes und stellt gleichsam ein regionales Urkundenbuch für die betreffende Zeit dar.

Gegenüber den bisherigen Veröffentlichungen in der Reihe der Quellen und Forschungen ist der vorliegende Doppelband in einer relativ überschaubaren Auflage von Papierexemplaren gedruckt worden, dafür aber auch als E-Book verfügbar.



Der Redaktionsausschuss der Reihe hat diesen Weg ganz bewusst beschritten, weil dadurch zum einen nicht unerhebliche Druckkosten eingespart werden können und damit das Problem, entsprechende Zuschüsse einzuwerben, ein wenig entschärft wird und weil damit zum anderen der Einstieg in eine neue Veröffentlichungsform vollzogen wird. Dies geschieht gleichsam als Pilotprojekt; und ob diese Form der Veröffentlichung wirklich zeitgemäßer ist, wird die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall sichert sie unter Bewahrung der gedruckten Nachhaltigkeit in regionalen und überregionalen Bibliotheken eine weltweite Verfügbarkeit; und wer weiß, wie viele Menschen sich etwa im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten von Amerika vielleicht doch noch intensiver mit der Erforschung

ihrer schleswig-holsteinischen Wurzeln beschäftigen werden, wenn wir durch Digitalisate älterer Quellenpublikationen, Monographien und Zeitschriftenreihen und durch entsprechende E-Varianten unserer aktuellen Veröffentlichungen deren Lektüre auf diesem Wege ermöglichen bzw. erheblich erleichtern können. – Quod faustum, fortunatum atque felix!

## Bibliographische Angaben für den "Zettelkasten":

Kloster Reinfeld III. Die Klosterbücher: Beispiele für frühe Erdbücher und andere Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Holsteins, hrsg. von Martin J. Schröter, 2 Halbbände, Neumünster 2013 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 119), 1060 Seiten (40,- Euro).

Zum E-Book, das seit dem 4. Juli 2013 übers Internet vertrieben wird und zu dem auch eine Leseprobe geboten wird, führt etwa folgender Link:

http://www.amazon.de/Kloster-Reinfeld-Klosterb%C3%BCcher-Schleswig-Holsteins-ebook/dp/B00DRDH0DM/ref=sr\_1\_1?ie=UTF8&qid=1373014502&sr=8-1&keywords=kloster+reinfeld+ebook (28,99 Euro).

Detlev Kraack

# Museen, Institutionen, Ausstellungen

# Papier – Not – Geld – Medaillen Schätze aus dem Münzkabinett der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek

Ausstellung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek (Sartori und Berger-Speicher, Wall 47/51, Kiel, 1. September - 27. Oktober 2013

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Vereins Schleswig-Holsteinischer Münzfreunde Kiel richtet die Landesbibliothek gemeinsam mit dem Verein der Münzfreunde eine einzigartige numismatische Ausstellung aus. Zum ersten Mal wird ein umfangreicher Teil des Münzkabinetts der Landesbibliothek der Öffentlichkeit präsentiert. Vereinsmitglieder betreuen seit Jahren das Münzkabinett und haben nun wertvolle und seltene Bestände zusammengestellt, die einen faszinierenden Einblick in die Geldgeschichte Schleswig-Holsteins vermitteln: Münzen aus der Zeit der Wikinger und des wendischen Münzvereins sowie Münzen und Medaillen aller dänischen Könige und regierenden Herzöge des Landes, exquisite Personenmedaillen, außerdem alles gültige Papiergeld seit der Revolution 1848, das älteste Notgeld von 1812, Kieler Notgeld und Notgeld aus der Abstimmungszeit. Dazu



werden einige bemerkenswerte Sammlungen von Vereinsmitgliedern präsentiert: neben Primitivgeld auch Rechenpfennige, Fahrmarken, Schiffskantinenmarken und andere Raritäten.

Öffnungszeiten: Dienstag – Freitag und Sonntag 11-17 Uhr

Jens Ahlers

#### 9. November 1938:

# Die "Reichskristallnacht" in Schleswig-Holstein

# Einladung zur Ausstellungseröffnung am Donnerstag, 7. November 2013, um 19.30 Uhr

Der 9. November 1938 – ein Einschnitt in der Geschichte der Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten. Die Ermordung eines Botschaftsangehörigen in Paris durch einen jungen Juden nahm die NSDAP zum Anlass, in der Nacht des 9. zum 10. November mit kollektiver Gewalt gegen jüdische Einrichtungen und Geschäfte vorzugehen. Wegen der zahlreichen zerbrochenen Fensterscheiben nannte man diesen Pogrom nachträglich verharmlosend "Reichskristallnacht".

Die Ausstellung im Landesarchiv zeichnet die Ereignisse der "Reichskristallnacht" in den jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins nach. Mit historischen Fotografien, Akten aus dem Bestand des Landesarchivs und weiteren Exponaten zur jüdischen Geschichte zeigt sie, was in Kiel, Lübeck, Friedrichstadt und an anderen Orten geschah.

Vom jüdischen Leben in der Weimarer Republik, über Ausgrenzung, Selbstbehauptung, Flucht und Deportation bis hin zum Überleben und zur Rückkehr wird die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Schleswig-Holstein von der Jahrhundertwende bis zur Nachkriegszeit dargestellt.

## Begrüßung

Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Leitender Archivdirektor des Landesarchivs Schleswig-Holstein

#### Grußwort

Dr. Eberhard Schmidt-Elsaeßer, Staatssekretär des Ministeriums für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein

#### Grußwort

Dr. Walter Rothschild, Landesrabbiner von Schleswig-Holstein

## Einführung in die Ausstellung

Julia Liedtke M. A., Kuratorin der Ausstellung

Anschließend wird zu einem Empfang geladen.

## Menschen im Krieg 1864 – Mennesker i krigen 1864

# Eine Ausstellung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, Kiel, 17. November 2013 – 16. März 2014

im Museum Sønderjylland / Sönderborg Slot, April – September 2014 im Nationalmuseum Kopenhagen November 2014 – Anfang 2015 ab April 2015 im Historiecenter Dybbøl Banke

Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek richtet zusammen mit dem Museum Schloss Sonderburg eine Ausstellung zum deutsch-dänischen Krieg 1864 aus, die zunächst in Kiel, dann in Sonderburg sowie in Kopenhagen und zum Schluss als Dauerausstellung im Historiecenter Dybbøl Banke gezeigt wird. Die Ausstellung hat durch Thema und Ausstellungspartner eine grenzüberschreitende Funktion und gewinnt durch die dauernde Präsentation in Düppel besondere Nachhaltigkeit. Im Zentrum der Präsentation stehen die Einzelschicksale von dreißig Dänen und Deutschen, die einerseits in Bild und Text, andrerseits aber auch durch Tonaufzeichnungen von Memoiren, Feldpostbriefen, Zeitungsnachrichten und literarischen Zeugnissen belebt werden.

Zielsetzung der Ausstellung wird es sein, Akteure des Krieges und Betroffene in den Mittelpunkt zu stellen, deren Schicksal von den Besuchern hautnah nachempfunden werden kann. Dabei soll mit dreißig deutschen und dänischen Zeitgenossen ein breites Spektrum von Kriegsteilnehmern und Betroffenen abgedeckt werden, sowohl national als auch geographisch. Berücksichtigt werden auf der einen Seite einfache Soldaten ebenso wie Offiziere und Bürger, auf der anderen Seite Dänen, Schleswiger und Holsteiner ebenso wie Preußen und Österreicher.

Als Zeugen des Krieges kommen Vertreter verschiedenster Herkunft zu Wort: Rotkreuzvertreter und Krankenpfleger, Feldgeistliche, Kriegsberichterstatter und verantwortliche Politiker des Krieges: Verwalter, Volksführer und Unterhändler, weiterhin die "Dienerschaft" des Krieges: Lieferanten, Marketender, Fuhrunternehmer, Handwerker und Geschäftstreibende sowie zivile Opfer des Krieges: Flüchtlinge aus Düppel von den Höfen und Häusern sowie die von Bomben geplagten Sonderburger und andere Kriegsopfer, betroffene Beobachter im nahen Schleswig und Holstein, Dichter und Künstler, die den Krieg in Wort und Bild verarbeitet haben.

Das Grundlegende der Ausstellung werden etwa dreißig Erzählungen von Personen sein. So sollen anschauliche Porträts und von allen Personen entstehen. Objekte und Bilder sind zweisprachig deutsch und dänisch erläutert. Die Ausstellungsarchitektur wird speziell für die Ausstellung entworfen. Gleichzeitig wird eine Folge von 21 Text/Bildbannern zusammen-

gestellt, an Hand derer die Ereignisse von 1863/64, ihre Vorgeschichte und Auswirkungen nachverfolgt werden können.

Im Sonderburger Schloss wird zusätzlich eine dauerhafte Licht-Geräusche-Installation eingerichtet, die das große (nicht transportable) Modell des Kriegsschauplatzes in der Dauerausstellung des Museums vermittelt. Die Dauerausstellung hat nämlich eine einzigartige Vorgeschichte, da das Modell ursprünglich für das Kriegsministerium in Berlin zur 50-jährigen Siegesfeier in Sonderburg im Jahr 1914 hergestellt worden war.

Eigens für Kiel wird ein Historiengemälde von Ludwig Dettmann restauriert, das ursprünglich auch für eine Dauerausstellung im damals deutschen Sonderburg angefertigt, aber bereits kurz nach Kriegsausbruch 1914 abgebaut und in Kiel eingelagert wurde. Nun nach 100 Jahren kann es erstmals wieder der Öffentlichkeit präsentiert werden. Das monumentale Bild misst fast 12 Meter in der Breite und ist in Form eines Triptychons gestaltet. Es zeigt in drei Szenen nebeneinander den Treueschwur (up ewich ungedeelt), den Sturm auf die Düppeler Schanzen 1864 und das Gedenken an die Gefallenen im deutsch-dänischen Krieg. Dieses Bild ist durch Thema und Herkunft ein gemeinsames deutsch-dänisches Dokument und kann auch in Sonderburg, seinem ursprünglichen Standort, gezeigt werden. Die Ausstellung erfüllt erstens das Verlangen nach einer Sonderausstellung im dänisch-deutschen Grenzgebiet und mündet zweitens in eine dauerhafte Erinnerung, primär im Historiecenter Dybbøl.

Iens Ahlers

## "Der Kieler Frieden: 1814 – ein Schicksalsjahr für den Norden"

Ausstellungs- und Publikationsprojekt des Stadt- und Schifffahrtsmuseums Kiel und der Abteilung für die Geschichte Nordeuropas des Historischen Seminars

Kiel war das Ziel von Marschall Jean-Baptiste Bernadotte, Kronprinz von Schweden, als er im Dezember 1813 mit seinen schwedischen Truppen und russischen und preußischen Alliierten in das Herzogtum Holstein einfiel. Bernadotte hatte sich 1813 der Allianz gegen Napoleon angeschlossen und mit seiner Nordarmee in der Leipziger Völkerschlacht gekämpft. Doch nicht nach Frankreich lockte es den Kronprinzen, reiche Beute versprach der geschwächte dänische Gesamtstaat. Der Gesamtstaat war seit 1807 mit Napoleon verbündet und stand nun auf der Verliererseite des europäischen Kriegs. Die gesamtstaatlichen Truppen, zu denen auch die Verbände der Herzogtümer zählten, konnten der zahlenmäßigen Übermacht der Nordarmee nichts entgegensetzen. Am 16. Dezember 1863 zog Ber-

nadotte in Kiel ein und nahm sein Quartier im Buchwaldschen Hof, dem größten Adelspalais der Stadt. Mit Kiel war Holstein fest in seiner Hand. Für Bernadotte jedoch war Holstein nur ein Faustpfand, um seinen militärischen Sieg in einen diplomatischen zu verwandeln: Mit Holstein in der Hand konnte er den dänischen König dazu zwingen, Norwegen an Schweden abzutreten. Die Angliederung Norwegens an Schweden würde die Schweden über den Verlust Finnlands hinwegtrösten, das 1809 von Russland erobert worden war. Der diplomatische Erfolg würde die künftige Thronbesteigung Bernadottes als Karl XIV. Johan von Schweden absichern.

Am 10. Januar 1814 traf der däni-che Sondergesandte Edmund Bourke in Kiel mit den Unterhändlern der Nordarmee



Jean-Baptiste Bernadotte als Kronprinz Karl Johan von Schweden

zusammen, Gustaf von Wetterstedt für Schweden und Edward Thornton für die Briten. In vier Tagen intensiver Verhandlungen schufen die drei Diplomaten einen Friedensvertrag, der das Gesicht Nordeuropas veränderte, den Kieler Frieden vom 14. Januar 1814.

Der Kieler Frieden besteht aus zwei Vertragstexten, einem dänischschwedischen und einem dänisch-britischen. Der "Kieler Frieden" beendete die Napoleonischen Kriege im nordeuropäischen Raum. Dies war das wichtigste Vertragsergebnis, denn es zog eine echte und langanhaltende Friedenszeit nach sich: Seit 1814 haben skandinavische Nationen keine Kriege mehr untereinander geführt. Für Schweden bedeutet der Vertrag den Beginn einer 200-jährigen Friedensphase, die bis heute anhält.

Der Friedensvertrag brachte eine territoriale Neuordnung Nordeuropas mit sich. Wichtigstes Ergebnis – und lange vorher anvisiertes Kriegsziel Schwedens – war das Ausscheiden Norwegens aus der Personalunion mit der dänischen Krone und seine Angliederung an Schweden. Das einstige Großreich Dänemark behielt außer den Herzogtümern Schleswig und Holstein nur noch Grönland, Island und die Färöer. Es erhielt außerdem alle seit 1809 von Großbritannien eroberten Gebiete zurück, seine Kolonie Dänisch-Westindien und die Ostsee-Inseln Bornholm und Anholt. Die dänische Verhandlungsführung zielte darauf ab, Kompensationen für die



Bernadottes Hauptquartier in Kiel 1814 – Buchwaldscher Hof

Abtretung Norwegens zu erreichen. Daher gab Schweden Schwedisch-Pommern an Dänemark ab, das seine neue Besitzung dann im Gefolge des Wiener Kongresses 1815 gegen das preußische Herzogtum Lauenburg eintauschte. Für Großbritannien war der Kieler Friede ein Baustein seiner gegen Napoleon gerichteten Allianzpolitik. Dänemark verpflichtete sich, in den Krieg gegen Frankreich einzutreten und ein Truppenkontingent zu stellen. Eine territoriale Abtretung sicherte sich Großbritannien aber doch: Helgoland wurde mit dem Kieler Frieden britisch.

Bei allen Kompensationen bedeutete der Kieler Frieden doch eine erhebliche Schwächung des Gesamtstaates Dänemark. Die wirtschaftlichen und politischen Folgen leisteten nicht zuletzt den Bestrebungen der Schleswig-Holsteiner zur Loslösung von Dänemark Vorschub, die dann 50 Jahre später mit dem Deutsch-Dänischen Krieg vollzogen wurde.

Am bedeutendsten waren die Auswirkungen des Kieler Friedens jedoch für die Norweger, für die die fast 400-jährige Zugehörigkeit zu Dänemark endete. Zwar gelang es ihnen noch nicht, die volle Staatssouveränität zu erreichen, doch nach einer kurzen Auseinandersetzung mit Schweden konnte Norwegen als gleichberechtigter Partner der Schwedischen Union beitreten. Zuvor hatten sie eine Nationalversammlung gegründet und sich am 17. Mai 1814 – dem heutigen norwegischen Nationalfeiertag – eine eigene, seinerzeit wegweisende demokratische Verfassung gegeben. Die Loslösung von Schweden und damit die volle Souveränität wurde aber erst am 7. Juni 1905 vollzogen.

Die Erinnerung an den Kieler Frieden von 1814 wird in Skandinavien bis heute gepflegt; er ist als Meilenstein zur eigenen Staatsgründung insbesondere ins Nationalbewusstsein Norwegens eingeflossen. Neben der territorialen Neuordnung entstanden in seiner Folge auch in den übrigen Ländern Skandinaviens nationalromantische Bewegungen, die bis heute die nationalen Identitäten prägen.

Am 14. Januar 2014 jährt sich der Kieler Frieden zum 200. Mal. Kein anderes Ereignis der Kieler Stadtgeschichte hatte derart weitreichende internationale Folgen. Dennoch ist der Kieler Frieden an seinem Ursprungsort nahezu vergessen. Der historische Ort seiner Unterzeichnung, der Buchwaldsche Hof in der Dänischen Straße, fiel dem Luftkrieg 1944 zum Opfer. Das Nachbargebäude, der Warleberger Hof, beherbergt heute das Stadt- und Schifffahrtsmuseum: Es ist der ideale Ort, um am 14. Januar 2014 in einer Ausstellung an den Kieler Frieden zu erinnern.

Die Ausstellung "Der Kieler Frieden: 1814 – ein Schicksalsjahr für den Norden" ist ein gemeinsames Projekt des Stadt- und Schifffahrtsmuseums Kiel und der Abteilung für die Geschichte Nordeuropas des Historischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität und wird durch Dr. Sonja Kinzler von der Bremer Agentur Retrokonzepte kuratiert. Zur Ausstellung

erscheint im Wachholtz Verlag eine reich bebilderte Publikation mit Beiträgen von Fachautorinnen und -autoren aus Schleswig-Holstein, Dänemark und Norwegen. Das Projekt wird von zahlreichen Förderern unterstützt, darunter das Norwegische Außenministerium, die Norwegisch-Deutsche Willy-Brandt-Stiftung und die Kieler Volksbank.

Es wird die vielfältigen Bezüge des Themas darstellen: das Kriegsgeschehen, Kiel als Ort der Verhandlungen, die territorialen Veränderungen im Norden, die Bedeutung des Friedensvertrags für die schleswig-holsteinische Geschichte, die Verfassungsentwicklung in Norwegen und der kulturgeschichtliche Ausdruck der skandinavischen Nationalbewegungen.

Das Projekt zum Kieler Frieden bietet die Chance, in Kiel an eine weitgehend vergessene Geschichtstradition zu erinnern. Im Jahr 2014 werden die Jahrestage 1864 und 1914 in Schleswig-Holstein in den Mittelpunkt des historischen Erinnerns rücken. In der Kieler Stadtgeschichte stehen diese Jahrestage für die preußische Tradition, die nicht nur das Stadtbild, sondern auch das Geschichtsbild der Stadt überformt hat. Mit dem Jahrestag 1814 bietet sich die Chance, auch die gesamtstaatliche Tradition Kiels in vormoderner Zeit in Erinnerung zu rufen. Der Kieler Frieden steht für die jahrhundertelange Einbindung Kiels in den europäischen Norden, die erst mit der preußischen Zeit abrupt ihr Ende fand.

Johannes Rosenplänter

# Laufende Forschungsvorhaben

# Das Netzwerk der Kieler Theologischen Fakultät von 1936 und seine "entlastete" Zusammenstellung nach 1945

"Nach Abschluß meiner Erwägungen habe ich mich entschlossen, an der Grenzuniversität Kiel die Theologische Fakultät grundlegend umzugestalten und durch entsprechende Neu- und Umbesetzungen der Lehrstühle so auszubauen, daß sie die Gewähr für eine weltanschauliche und nationalpolitische Erziehung und Ausbildung der Theologiestudierenden bietet."

Diesen weitreichenden Beschluss teilte der Reichserziehungsminister Bernhard Rust seinem Vertrauensmann an der Kieler Universität, dem Rektor Georg Dahm, Anfang Juni 1935 mit. Als "Führer der Universität" war es dem Juristen Dahm möglich, auf die Ausrichtung und personelle Zusammenstellung der Fakultät direkten Einfluss zu nehmen. Noch im selben Jahr forcierte er die Neuordnung der Fakultät und konnte bereits zum Ende des Jahres 1936 eine Erfolgsmeldung nach Berlin senden: Von den sieben Ordinarien des Jahres 1933 war keiner mehr im Amt. Die ergriffenen Maßnahmen der Universitätsleitung waren ganz im Sinne der nationalsozialistischen Hochschulpolitik. Die ungeliebten Akademiker wurden entpflichtet, zwangsversetzt oder durch den Entzug der venia legendi sogar ihrer Existenzgrundlage beraubt.

Infolgedessen sollten die Theologen, die im Zuge der personellen Umstrukturierung ins Amt gekommen waren, als Gewähr dafür dienen, dass die neu ausgerichtete Fakultät im Gleichschritt mit der national-sozialistischen Parteidoktrin marschierte. Anders ist die Besetzung des Lehrstuhls für Praktische Theologie mit dem damaligen Landespropst Georg Fiedler wohl nicht zu erklären. Trotz fehlender akademischer Qualifikationen -Fiedler war nicht einmal promoviert - sollte er als Dekan der Fakultät bei deren Umgestaltung tatkräftig mitwirken und fortan die übergeordneten politischen Bestrebungen der NS-Machthaber auf Fakultätsebene durchsetzen. Tatsächlich wurde den neuberufenen Ordinarien sogar eine doppelte Rolle im NS-Staat zugedacht: Einerseits fungierten sie als wichtige Träger nationalsozialistischer Kulturpolitik und waren zuständig für die Ausbildung einer jungen Generation von völkisch-national geprägten Theologiestudenten an der CAU. Andererseits waren sie als Pastoren angesehene Personen des öffentlichen Lebens und konnten von der Kanzel aus direkten Einfluss auf die nordelbischen Gemeinden nehmen.

### Die Wirkmächtigkeit eines Netzwerkes - Ein Methodenaufriss

Im Hinblick auf das 350-jährige Jubiläum der CAU scheint es geboten, sich diesem theologischen Berufungsnetzwerk und seinem Werdegang nach 1945 aus historischer Perspektive zu widmen. Dies soll im Rahmen einer Masterarbeit am Lehrstuhl für Regionalgeschichte des Historischen Seminars (Prof. Dr. Oliver Auge) geschehen. Die Untersuchung versteht sich freilich nicht als traditionelle Fakultätsgeschichte, sondern soll viel-mehr an ausgewählten Professoren beispielhaft darlegen, wie deutsche Wissenschaftler ihren beruflichen Standards abschworen, wenn es dem eigenen Karriereweg dienlich war und ideologisch opportun erschien. Dabei stellt die Niederlage des Deutschen Reiches im Jahr 1945 nicht das Grenzdatum der Analyse dar, wie es in der Vergangenheit häufig bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Rolle der Universitäten und ihrer Angehörigen der Fall war. Tatsächlich war dieses markante Datum der deutschen Geschichte für die Kieler Ordinarien ohnehin keine Grenze, wenn überhaupt eine kleine Hürde. Das wird speziell für die Phase einer fehlenden Vergangenheitsbewältigung in der Nachkriegszeit, aber auch bis in die 1960er Jahre deutlich: So bescheinigte der Theologe Heinrich Rendtorff der Universität Kiel im Mai 1949, dass sich diese "nach dem letzten Versuch einer brutalen Vergewaltigung in voller Reinheit wieder erholt" habe.

Im Mittelpunkt steht dabei die zwischen 1936 und 1937 an die Theologische Fakultät berufene Gruppe von jungen NS-Professoren. Als wirkmächtiges Netzwerk, verbunden über gemeinsame Wertideen und die ihnen eigene Perspektive auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nahmen sie starken Einfluss auf die Grundzüge ihrer Fakultät und die Studierenden. Auf der Grundlage des reichhaltigen Aktenmaterials des Nordelbischen Kirchenarchivs und des Landesarchivs in Schleswig - hier finden sich neben Personal- und Entnazifizierungsakten auch die Unterlagen des Kultusministeriums – sollen die beruflichen Werdegänge der betreffenden Theologen und ihre politische Neuorientierung in der damaligen jungen demokratischen Bundesrepublik Deutschland nachgezeichnet werden. Weitere Akten aus der Theologischen Fakultät und dem Bundesarchiv in Lichterfelde sollen die Arbeit unterstützen und dabei helfen, eventuelle Lücken in den Lebensläufen oder in ihrer politischen Rolle für die CAU in den Jahren der NS-Zeit zu vervollständigen. Beispielhaft kann an den "Ego-Dokumenten" innerhalb des Aktenmaterials dargelegt werden, dass die politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts nicht zwangsläufig Zäsuren in den Lebensläufen junger Akademiker bildeten. Mit Blick auf die Nachkriegszeit gilt es, aufzuzeigen, ob das akademische Selbstverständnis der Theologen geprägt war von Kontinuität oder Umbruch, vor allem freilich, wie Universität, Fakultät und Professorenschaft mit ihrer neuen Rolle in der jungen Bundesrepublik, aber auch mit den Altlasten der Vergangenheit umgegangen sind.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Person Georg Dahms, der "Grauen Eminenz" der Theologischen Fakultät in den Jahren von 1935 bis 1937. Als Antriebsfeder der Fakultätsneuordnung und Kontrollinstanz bei Lehrstuhlbesetzungen ist er bisher lediglich peripher betrachtet worden. Das Erkenntnispotenzial liegt somit speziell auf der Ebene der Universitätsund Wissenschaftsgeschichte, wobei besonders für den Zeitraum der NS-Herrschaft das Netzwerk der nationalsozialistischen Hochschulbesetzung in den Fokus der Betrachtung gehoben wird.

#### Die Struktur der akademischen Kontinuität nach 1945

Die Analyse orientiert sich, wie bereits erwähnt, an den Kieler Theologen, die im Jahr 1936 an die CAU berufen wurden und nach dem Kriegsende 1945, mit Ausnahme von Hartmut Schmökel, dem Lehrstuhlinhaber für das Fachgebiet Altes Testament, ihre universitäre Lehre fast ununterbrochen fortführen konnten. Gegen die Wiedereinsetzung Schmökels auf sein altes oder ein neues Ordinariat wehrte sich die Theologische Fakultät – speziell Peter Meinhold und Martin Redeker – massiv, da seine "theologische Haltung nicht in den Rahmen der Fakultät" passen und "politische Gründe" gegen ihn sprechen würden. Weiterhin waren bereits 1938 Georg Fiedler, dessen Lehrstuhl 1941 dem Institut für Meereskunde zugeschlagen worden war, und 1944 Julius Wagenmann verstorben. Die Lehrstühle blieben freilich nach der Besetzung der britischen Militärregierung nicht lange vakant und wurden bereits zum Wintersemester 1945/46 mit neuen bzw. alten Ordinarien besetzt: Wilhelm Caspari für das Alte Testament und Heinrich Rendtorff für die Praktische Theologie – beide stehen damit im Zeichen des vermeintlich universitären Umbruchs. Zudem wurde 1946 der Extraordinarius Rudolf Schneider mit der Vertretung der Lehre für das Fach Neues Testament beauftragt, da sich der eigentliche Lehrstuhlinhaber Heinz-Dietrich Wendland bis 1949 in russischer Kriegsgefangenschaft befand. Die Gesamtstruktur der zu untersuchenden Kieler Theologen soll anhand der nachfolgenden Tabelle, ergänzt um einige weiterführende Hinweise, dargestellt werden.

So sind u. a. die Altersjahrgänge der Betroffenen besonders aufschlussreich. Sie reichen vom Ältesten, Wilhelm Caspari, geboren 1876, bis zum Jüngsten, Peter Meinhold, geboren 1907. Dabei wird augenfällig, dass das Netzwerk von 1936 ausschließlich aus einer Generation um 1900 Geborener besteht. Es lohnt sich somit, einen Blick auf die dadurch entstandenen Kohorten zu werfen, weil es einen erheblichen Unterschied ausmachte, in welchem Alter

	Jahr	Geburts-	Lehre in Kiel	NSDAP	Entnazifizierungs-
	gang	ort			kategorie
Lehrstuhl für Systematische Theologie					
Martin Redeker	1900	Bielefeld	1936 – 1969	Mai 1933	Kategorie V
Lehrstuhl für Praktische Theologie					
Georg Fiedler	1891	Hoya	1936 – 1938	1933	-
Heinrich Rendtorff	1888	Westerland	1926 – 1930;	Mai 1933 -	Nicht betroffen
			1945 – 1956	Januar 1934	
Lehrstuhl für Kirchen- und Dogmengeschichte					
Peter Meinhold	1907	Berlin	1936 – 1976	Oktober 1938	Kategorie V
		Wilmersdorf			
		Bleckede	1937 – 1944	-	-
Lehrstuhl für Neues Testament					
Heinz-Dietrich		Berlin	1937 – 1955	-	Nicht betroffen
Wendland					
Rudolf Schneider	1910	Forst	1946 – 1956	-	Kategorie VI
Lehrstuhl für Altes Testament					
Hartmut Schmökel	1906	Waldenburg	1936 – 1945	1931	Kategorie V
Wilhelm Caspari	1876	Memmingen	1922 – 1935;	-	Kategorie V
			1945 – 1947	(SA 1933/34)	

die Einzelnen in das nationalsozialistische Regime hineingingen und was sie an Lebenserfahrungen mitbrachten: Gehörten sie zur Frontgeneration des Ersten Weltkrieges und empfanden den Untergang des kaiserlichen Deutschlands und den Vertrag von Versailles als bedrückendes Erlebnis? Welche akademischen Sozialisationsschleusen hatten sie bis 1933 passiert oder mussten sie sich im Nationalsozialismus erst noch profilieren? Hieraus und aus dem beruflichen Karriereweg an der CAU ergaben sich individuelle Handlungsspielräume für die Akademiker und gewisse Differenzen innerhalb der theologischen Fakultät, die es zu analysieren gilt.

#### Ausblick

Gegenwärtig wächst an deutschen Universitäten die Nachfrage nach Informationen zu vorherigen Generationen des eigenen akademischen Lehrkörpers spürbar. Die Professorenkataloge der Universitäten Rostock und Leipzig sowie der derzeit in Bearbeitung befindliche "Kieler Professorenkatalog online" legen darüber beredtes Zeugnis ab. Dabei stehen sozialhistorische Fragestellungen, speziell zu den personellen Verflechtungen rund um die führenden Köpfe einer Fakultät oder dem Berufungsnebel sogenannter "Old-Boys-Networks" hoch im Trend. Anlässlich des 350-jährigen Jubiläums der CAU im Jahr 2015 sollen daher auch die Kieler Theologen in das wissenschaftliche Blickfeld genommen werden. Die Analyse stellt somit einen gewichtigen Teil der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte dar und trägt ihren Teil dazu bei, die schwierige Phase der NS-Zeit der CAU aufzuarbeiten und Kontinuitäten oder Umbrüche im wissenschaftlichen Personalbestand darzulegen.

Martin Göllnitz

## Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung

#### Kolloquium Prof. Dr. Oliver Auge im Wintersemester 2013/14

Dienstag, 05. November 2013

Julian Freche, Kiel

Kiel und die Marine, 150 Jahre gemeinsame Geschichte.

Katharina Dautwitz, Kiel

Die Bundesmarine in Kiel. Der konzeptionelle Entwurf und seine Umsetzung (1950-1962).

Dienstag, 12. November 2013

Markus Graemer, Kiel

Die Grablegen der Schauenburger (bis 1640).

Matthias Jürgensen, Kiel

Nortorf im Mittelpunkt (1909–2009).

Dienstag, 26. November 2013

Prof. Dr. Linda Maria Koldau, Kiel

Nasse Katastrophen. Tsunamis, Sturmfluten und ihre Folgen.

Dienstag, 17. Dezember 2013

Martin Göllnitz, Kiel

Kieler Theologen zwischen Christen-, Haken- und Verdienstkreuz – Das theologische Kieler Netzwerk von 1936 und seine "geläuterte" Zusammensetzung nach 1945.

Dienstag, 21. Januar 2014

Dr. Klaus Kellmann, Kiel

Friedrich Paulsen – ein Schleswig-Holsteiner wird zum "Bildungspapst" des deutschen Kaiserreichs.

Dienstag, 28. Januar 2014

Vortrag im Rahmen der Kieler Mittelalter-Gespräche: Prof. Dr. Herrmann Kamp, Paderborn

Widerstand gegen einen fremden Herrn? Die Expansionspolitik Erich Menveds und die Reaktion der wendischen Städte.

Stefan Magnussen, Kiel

Das Wege- und Verkehrsnetz des Herzogtums Schleswig im ausgehenden Mittelalter.

Alle Vorträge beginnen um 18.00 Uhr in Raum 101/102 der Christian-Albrechts-Universität, Leibnizstr. 8, 24118 Kiel.

## Einwanderungsland Schleswig-Holstein? Zuwanderung und Integration als regionalhistorisches Thema

Vortragsreihe der Landeszentrale für Politische Bildung in Zusammenarbeit mit der CAU zu Kiel und der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek

Dienstag, 29. Oktober 2013

Prof. Oliver Auge, Kiel

Kimbern, Nordfriesen, Slawen und Westfalen: Die Einwanderung nach Schleswig und Holstein in Antike und Mittelalter.

Dienstag, 19. November 2013

Jörn Norden, Friedrichstadt

Friedrichstadt an der Eider: Stadtgründung durch Migranten – Auswirkungen über mehr als 390 Jahre.

Dienstag 03. Dezember 2013

Dr. Bettina Goldberg, Flensburg

Juden in Schleswig-Holstein – ein historischer Überblick.

Dienstag, 07. Januar 2014

Dr. Paul-Heinz Pauseback, Husum

Träume, Menschen und Millionen. Was Schleswig-Holstein von der Auswanderung nach Übersee zurückbekam.

Dienstag, 04. Februar 2014

Dr. Sebastian Braun, Kiel

Die Integration der Heimatvertriebenen im Schleswig-Holstein der Nachkriegszeit. Dienstag, 18. Februar 2014

Andreas Breitner, Innenminister des Landes Schleswig-Holstein Migration und Integration als Herausforderung heutiger Politik.

Die Veranstaltungen finden in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek im Sartori & Berger Speicher zu Kiel statt. Beginn ist jeweils um 19.00 Uhr.

## Schleswigsche Gespräche – Deutsch-dänische Begegnungen

Die Vorträge finden an wechselnden Orten statt und beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

Montag, 28. Oktober 2013

Prof. Dr. Steen Bo Frandsen, Sonderburg

Schleswig – vom nationalen Zentrum zum Randgebiet

Apenrade, Haus Nordschleswig, Nolde-Saal.

Montag, 25. November 2013

Dr. Martin Rackwitz, Kiel

Das Herzogtum Schleswig als Zankapfel zwischen Dänen und Deutschen von 1840 bis 1852.

Flensburg, Deutsches Haus, Merz-Zimmer

Montag, 27. Januar 2014

Frank Lubowitz / N.N.

Der Krieg von 1864 und seine Bedeutung für die deutsche und die dänische Geschichte.

Flensburg, Deutsches Haus, Merz-Zimmer

Montag, 24. Februar 2014, 19.30

Bernd Philipsen, Flensburg

"Dat Judennest hebbt wi utrökert". Das gewaltsame Ende des Auswanderer-Lehrguts Jägerslust bei Flensburg 1938.

Apenrade, Haus Nordschleswig, Nolde-Saal

## Vortragsreihe im Landesarchiv Schleswig-Holstein zur Ausstellung "9.11.1938 – Die "Reichskristallnacht" in Schleswig-Holstein"

Donnerstag, 21. November 2013 *Dr. Bettina Goldberg, Flensburg* Juden in Schleswig-Holstein – ein historischer Überblick. Der Vortrag wird gefördert von der Universität Flensburg.

#### Donnerstag, 5. Dezember 2013

"Wir haben es doch erlebt – Das Ghetto von Riga". Filmvorführung mit anschließender Diskussion mit dem Regisseur Jürgen Hobrecht, Moderation Prof. Dr. Gerhard Paul, Flensburg.

Die Filmvorführung wird gefördert von der Universität Flensburg.

Donnerstag, 12. Dezember 2013

Dr. Klaus Alberts, Schleswig

Die Außerrechtsetzung der deutschen Staatsangehörigen jüdischen Bekenntnisses ab 1933.

Donnerstag, 16. Januar 2014

Pastor i.R. Joachim Liß-Walther, Schleswig

Antijudaismus und Antisemitismus in der Geschichte von Kirche und Theologie. Kleiner Abriss einer großen Verirrung – nebst Anmerkungen zum gegenwärtigen Stand theologischer Einsichten nach der Shoah.

Der Vortrag wird gefördert von der Universität Flensburg.

Donnerstag, 30. Januar 2014

Bernd Philipsen, Flensburg

"Dat Judennest hebbt wi utrökert". Das gewaltsame Ende des Auswanderer-Lehrguts Jägerslust bei Flensburg 1938.

Der Vortrag wird gefördert von der Universität Flensburg.

Donnerstag, 13. Februar 2014

Dr. Beate Meyer, Hamburg

"Ihre Evakuierung wird hiermit befohlen" – Die Deportation der Juden aus Hamburg und Schleswig-Holstein 1941-1945.

Donnerstag, 20. Februar 2014

Priv. Doz. Dr. Frank Bajohr, München

Wie verhielten sich die Deutschen gegenüber Judenverfolgung, Novemberpogrom und Holocaust? Ein Vergleich zeitgenössischer Lage- und Geheimberichte.

Donnerstag, 6. März 2014 *Prof. Dr. Michael Wildt, Berlin* Antisemitische Gewalt und Novemberpogrom. Der Vortrag wird gefördert von der Universität Flensburg.

Donnerstag, 20. März 2014 *Dr. Sigrun Jochims-Bozic, Kiel* Jüdisches Leben in Schleswig-Holstein 1945-1950.

Donnerstag, 3. April 2014 Prof. Dr. Gerhard Paul, Flensburg Spuren. Fotografien zum jüdischen Leben in Schleswig-Holstein (1900-1950).

Donnerstag, 17. April 2014

Dr. Iris Groschek, Hamburg

Das alles steckt in einem Koffer. Ein Alltagsgegenstand in der Erinnerungskultur.

Donnerstag, 8. Mai 2014

Dr. Harald Schmid, Kiel

Verspätungsschuld? Von der "Renazifizierung" zur Aufarbeitung –
Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Schleswig-Holstein.

Die Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr im Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig, statt. Eintritt: 2 Euro, ermäßigt: 1 Euro.

Mitglieder des Fördervereins haben freien Eintritt.

# Die deutsche Minderheit in Nordschleswig nach dem Zweiten Weltkrieg / Det tyske mindretal i Nordslesvig efter Anden Verdenskrig

Tagung der Historischen Forschungsstelle der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig, Apenrade, und des Instituts for Grænseregionsforskning der Syddansk Universitet, Sonderburg.

Die Tagung findet am Mittwoch, 13. November 2013, 9.30 – 16.00 Uhr im Alsion, Sonderburg statt.

Konference afholdt af Institut for Grænseregionsforskning ved Syddansk Universitet, Sønderborg og Historische Forschungsstelle der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig, Aabenraa.

Konferencen finder sted onsdag, 13. november 2013, kl. 9.30 – 16.00 i Alsion, Sønderborg

10.00 Uhr Eintreffen und Kaffee

10.30 Uhr Begrüßung

10.45 Uhr *Prof. Dr. Peter Thaler, Kolding* Keynotespeech.

11.15 Uhr

Frank Lubowitz, Apenrade

Faarhus und die Auswirkungen auf die Familien in Nordschleswig.

11.45 Uhr

Tobias Haimin Wung-Sung, Sonderburg

Det tyske mindretals uddannelsesinstitutioner i Sønderjylland efter loyalitetserklæringen.

12.15 Uhr Diskussion 12.30 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr

Prof. Dr. Hans Schultz Hansen, Aabenraa

Die Führung der deutschen Minderheit vor und nach 1945 – Kontiniuität und Bruch.

14.30 Uhr

Dr. Henrik Skov Kristensen, Padborg

Fårhuslejren – et vigtigt punkt i det tyske mindretals identitetsdannelse efter den 2. Verdenskrig.

15.00 Uhr

Peter Iver Johannsen, Hoptrup

Kein Mandat, aber eine Stimme.

Der Kopenhagener Kontaktausschuss und das Kopenhagener Sekretariat der deutschen Volksgruppe beim Folketing .

15.30 Uhr

Jon Thulstrup, Odense

Die Erinnerungskultur in der deutschen Minderheit.

Thesen einer Bachelorarbeit September 2013.

15.45 Uhr

Abschlussdiskussion

16.00 Uhr

Ende der Tagung

Anmeldungen:

Frank Lubowitz, Archiv/Historische Forschungsstelle der deutschen Volksgruppe

Vestergade 30, DK-6200 Aabenraa, Dänemark,

email: lubowitz.archiv@bdn.dk

Prof. Dr. Steen Bo Frandsen, Institut for Grænseregionsforskning ved Syddansk Universitet, Alsion, DK-6400 Sønderborg, email: sbf@sam.sdu.dk

## 1864. Menschen zwischen den Mächten / Mennesker mellem magterne

Das Landesarchiv Schleswig-Holstein und das Landsarkivet for Sønderjylland Aabenraa führen eine zweisprachige Tagung über zivile Aspekte des Krieges von 1864 durch, die bislang wenig erforscht worden sind. Diese öffentliche Veranstaltung bietet daher neue Ergebnisse, die das Bild des Krieges differenzieren und die bislang außenpolitisch-militärisch geprägte Sichtweise durch die Perspektive des zivilen Lebens erweitern.

# Freitag, 21. März 2014, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig

10.30 Uhr Get together

11.00 Uhr

Eröffnung durch Staatssekretär *Dr. Eberhard Schmidt-Elsaeßer*, Ministerium für Justiz, Kultur und Europa

11.15 Uhr

Prof. Dr. Peter Wulf

Bundestruppen und Bundesverwaltung in Holstein.

12.00 Uhr

Dr. Jörg Rathjen

Zivilkommissare in Schleswig.

13.00 Uhr

Mittagspause

14.00 Uhr

Dr. Johannes Rosenplänter

Die geteilte Stadt. Kiel im Spannungsfeld preußischer und österreichischer Machtpolitik 1864-1866.

14.45 Uhr

Kaffeepause

15.30 Uhr

Prof. Dr. Martin Krieger

Wirtschaftliche Auswirkungen der Kriegsereignisse von 1864.

16.15 Uhr

Prof. Dr. Silke Göttsch-Elten

Wie Preußen gemacht werden – Identitätspolitik in einer Grenzregion.

17.00 Uhr

Ende der Veranstaltung in Schleswig

# Sonnabend, 22. März 2014, Landsarkivet for Sønderjylland, Haderslevvej 45, DK-6200 Aabenraa

9.30

Get together

10.00 Uhr

Eröffnung

10.15 Uhr

Leif Hansen Nielsen, ph.d.

Aabenraa amt under preussisk-østrigsk besættelse.

11.00 Uhr

Prof. Inge Adriansen, ph.d.

Krigens følger for civilbefolkningen i Sundeved og på Als.

12.00 Uhr

Mittagspause

13.00 Uhr

Prof. Dr. Hans Schultz Hansen

Den civile nationalitetskamp i Nordslesvig i 1864.

13.45 Uhr

Kaffeepause

14.30 Uhr

Steffen Elmer Jørgensen, ph.d.

Vejle amt under preussisk-østrigsk besættelse.

Prof. Dr. Steen Bo Frandsen

De utro jyder – københavnernes mistillid til jydernes nationale sindelag under den preussisk-østrigske besættelse af Nørrejylland.

16.00 Uhr Ende der Tagung

# Nutzung gestaltet Raum – Regionalhistorische Perspektiven zwischen Stormarn und Dänemark

Regionalhistorische Gemeinschaftstagung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Prof. Dr. Oliver Auge) und der Universität Hamburg (Prof. Dr. Norbert Fischer) im Rahmen der Stormarner Kultur- und Geschichtstage "700 Jahre Ahrensburg", 28. – 29. März 2014.

Tagungsort: Reithalle im Kulturzentrum Marstall, Ahrensburg

Kaffeepausen und Mittagspause im Marstall, organisatorische Abwicklung der Tagung mit Unterstützung durch Studierende, Mitglieder des Historischen Arbeitskreises Ahrensburg und Mitglieder des Vereins Marstall e.V.

Der Eintritt ist frei. Für Verpflegung wird gegen einen Unkostenbeitrag gesorgt.

Um rechtzeitige Anmeldung im Stadtarchiv Ahrensburg bis spätestens 23. März 2014 wird gebeten:

Dr. Angela Behrens, Manfred-Samusch-Straße 5, 22926 Ahrensburg Telefon: 0 41 02 - 77 410. Telefax: 0 41 02 - 77 123

Email: Angela.Behrens@Ahrensburg.de

## Freitag, 28. März 2014

14.00 - 14.30 Uhr

Grußwort des Kreises Stormarn und der Stadt Ahrensburg

Einführungsvortrag von Dr. Angela Behrens, Stadtarchiv Ahrensburg

Nutzung gestaltet Raum – Aspekte der 700-jährigen Geschichte Ahrensburgs.

Sektion I

14.30 - 16.30 Uhr

Landschaft, Nutzung und Raum.

Moderation: Elke Petter

Günther Bock, Großhansdorf

Stormarn im Mittelalter: Bevölkerung, Herrschaft und Ressourcennutzung.

Dr. Martin Schröter, Hamburg

Kloster Reinfeld: Die Vogtei Woldenhorn im Rahmen der Klosterwirtschaft.

Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel

Heinrich Rantzaus Neue Beschreibung der Kimbrischen Halbinsel von 1597 und ihre Aussagen zu Kultur, Mentalität und Raumverständnis der Region Stormarn.

Anschließend:

Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellung "700 Jahre Ahrensburg" in der Galerie des Kulturzentrums Marstall.

#### Sonnabend, den 29. März 2014

Sektion II

9.00 - 11.00 Uhr

Grenzen und Entgrenzung

Moderation: Prof. Dr. Oliver Auge

Dr. Stefanie Rüther, Göttingen

Übergriffe der Hansestädte auf Ressourcen des Umlandes im Mittelalter.

Prof. Dr. Franklin Kopitzsch, Hamburg

Aufklärung auf dem Lande. Zwischenbericht von einer Spurensuche zwischen Hamburg und Lübeck.

Prof. Dr. Steen Bo Frandsen, Odense

Holstein: Das deutsche Ende Dänemarks?

11.00 – 11.30 Uhr Kaffeepause

11.30 - 13.30 Uhr

Erschließung und Neuordnung der Region

Moderation: Prof. Dr. Norbert Fischer

Stefan Inderwies M.A., Kiel

Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Verkehrsentwicklung und ihre Folgen in Stormarn.

Dr. Klaus Schlottau, Hamburg

Ackerbau, Viehzucht und Mühlengewerbe als raumprägende Faktoren im Stormarn der Frühen Neuzeit.

Dr. Sylvia Necker, Kiel

Von der Autobahn links liegen gelassen. Das Zonenrandgebiet Stormarn und der Bau der A24 während der deutsch-deutschen Teilung.

13.30 Uhr – 14.30 Uhr Mittagspause

Sektion IV

14.30-16.30 Uhr

Infrastruktur und Raumplanung

Moderation: Dr. Angela Behrens

Prof. Dr. Dirk Schubert, Hamburg

"Großstadtimperialismus?" – Eingemeindungskämpfe zwischen der preußischen Provinz Schleswig-Holstein und Hamburg vom Ersten Weltkrieg bis zum Groß-Hamburg-Gesetz.

Prof. Dr. Norbert Fischer, Hamburg

Vom Achsenkonzept zur Metropolregion Hamburg: Raumplanung seit dem Groß-Hamburg-Gesetz und ihre Folgen für Stormarn.

Andreas Obersteg, Dipl. Geogr., Hamburg

Hamburg – Stormarn – Kopenhagen:

Die Metropolregion Öresund in grenzüberschreitender Kooperation.

16.30 - 17.00 Uhr

Abschlussdiskussion

Moderation: Prof. Dr. Franklin Kopitzsch

17.00 Uhr

Ende der Tagung

# Mitteilungen des Vorstandes

# Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel am 20. Juni 2013

Auch in diesem Jahr fand unsere Mitgliederversammlung wieder in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel statt. Hausherr und Vorstandsmitglied Dr. Jens Ahlers begrüßte um 18 Uhr die Anwesenden und leitete den ersten Programmpunkt der Veranstaltung ein, nämlich den Vortrag von Prof. Dr. Oliver Auge und Martin Göllnitz B.A. zur Landesgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel von 1945 bis zum Ende der 1970er Jahre. Hier wurde insbesondere das Wirken der Lehrstuhlinhaber Alexander Scharff und Christian Degn einer kritischen Würdigung unterzogen.

### Begrüßung durch den Vorsitzenden

Nach einer Pause mit Brötchen und Getränken begann um 19.45 Uhr die Mitgliederversammlung. Erschienen waren 28 Mitglieder. Der Vorsitzende Jörg-Dietrich Kamischke dankte den Referenten Herrn Auge und Herrn Göllnitz und begrüßte die Versammelten. Er stellte die fristgerechte Einladung sowie die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest. Herr Kamischke teilte mit, dass es der Gesellschaft insgesamt gut geht, und wies auf die viel besuchten Vorträge und Exkursionen hin.

## Geschäftsbericht, Jahreskassenbericht und Haushaltsvoranschlag

Schriftführerin Dr. Elke Imberger trug den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2012 (Mitteilungen, Heft 84, S. 40-42) vor. Rechnungsführer Dr. Martin Skaruppe erläuterte den Kassenbericht für das Jahr 2012 und stellte seinen Haushaltsvoranschlag für 2013 vor (Mitteilungen, Heft 84, S. 43-45). Die finanzielle Situation der Gesellschaft hat sich sehr verbessert, die Beitragserhöhung hat sich als gute Maßnahme erwiesen, die von den Mitgliedern akzeptiert wird.

Aus der Versammlung kam eine Anmerkung zu den Berichten: Ehrenmitglied Prof. Dr. Peter Wulf bat den Vorstand, sich Gedanken über die Bekämpfung der sinkenden Mitgliederzahlen zu machen. Herr Kamischke

sicherte ihm zu, dass man sich damit beschäftigen werde, verwies allerdings zugleich auf den bei allen Vereinen zu beklagenden Mitgliederschwund, der ein allgemein zu beobachtendes gesellschaftliches Phänomen ist.

### Bericht der Rechnungsprüfer und Antrag auf Entlastung des Vorstands

In Abwesenheit der beiden Rechnungsprüfer Dr. Ernst-Joachim Fürsen und Ulrich Pilch verlas Prof. Dr. Peter Wulf deren Bericht, der eine korrekte Buchführung attestierte. Herr Wulf beantragte daraufhin die Entlastung des Rechnungsführers und des gesamten Vorstands, die ohne Gegenstimmen bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder erteilt wurde.

## Wahlen zum Vorstand und Wahl der Rechnungsprüfer

Rechnungsführer Dr. Martin Skaruppe und Beisitzer Dr. Ortwin Pelc – letzterer in Abwesenheit – wurden ohne Gegenstimmen bei eigener Enthaltung wieder in den Vorstand gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Die Rechnungsprüfer Dr. Ernst-Joachim Fürsen und Ulrich Pilch wurden einstimmig im Amt bestätigt.

### Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Karl-Heinrich Buhse

Dem ehemaligen Vorsitzenden und langjährigen Beisitzer Karl-Heinrich Buhse, der im letzten Jahr aus dem Vorstand ausgeschieden ist, wurde wegen seiner großen Verdienste um die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Herr Kamischke würdigte sein Wirken für die Gesellschaft, Herr Buhse dankte für die Ehrung.

## Verleihung des Preises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Der von der Brunswiker Stiftung finanzierte Preis der Gesellschaft ging dieses Jahr an den Kieler Kunsthistoriker Prof. Dr. Uwe Albrecht für das von ihm herausgegebene Werk "Corpus der mittelalterlichen Holzskulptur und Tafelmalerei in Schleswig-Holstein, Bd. 1: Hansestadt Lübeck - St. Annen-Museum und Bd. 2: Hansestadt Lübeck - Die Werke im Stadtgebiet". Die 2009 und 2012 erschienenen Bände sind im Kieler Verlag Ludwig herausgekommen. In seiner Laudatio würdigte der Vorsitzende das Werk ausführlich. Da Herr Albrecht nach einer schweren Erkrankung zwar auf dem Wege der Besserung, aber noch rekonvaleszent ist, nahm seine Projektmitarbeiterin Dr. Julia Trinkert in Vertretung den Preis entgegen.

## Planungen für einen "Tag der Landesgeschichte" und Ausklang

Zum Tagesordnungspunkt "Anträge" lag nichts vor. Unter "Verschiedenes" berichtete Werner Junge in Vertretung des Beiratssprechers Prof. Dr. Thomas Steensen, der die Versammlung schon früher verlassen musste,

dass vor der Mitgliederversammlung eine Sitzung von einigen Beirats- und Vorstandsmitgliedern stattgefunden habe. Diese kam zu dem Ergebnis, dem Vorstand von einer Präsenz der GSHG auf "Facebook" (die man bei einer früheren Beiratssitzung noch favorisiert hatte) abzuraten. Vielmehr sollte auf der Homepage der Gesellschaft ein Google-gestützter Veranstaltungskalender eingerichtet werden.

Wichtigstes Thema der Sitzung war indes der schon in der Vergangenheit vielfach angedachte "Tag der Landesgeschichte". Dieser ist nun für 2015 geplant, und zwar soll er im Hohen Arsenal in Rendsburg veranstaltet werden. Thema dieses ersten "Tages der Landesgeschichte" werden "Mythen" sein. Eine Zusammenarbeit mit dem Schleswig-Holsteinischen Heimatbund und dem Landeskulturverband wird angestrebt.

Schließlich meldete sich noch Herr Dr. Martin J. Schröter zu Wort, der auf den gerade veröffentlichten 3. Band seines Werks zum Kloster Reinfeld hinwies und dem Vorstand dankte, dass auch dieses Buch als Band der "Quellen und Forschungen" von der Gesellschaft publiziert wurde.

Um 21.05 Uhr schloss der Vorsitzende die Mitgliederversammlung.

Jörg-Dietrich Kamischke Vorsitzender Dr. Elke Imberger Schriftführerin

# Vorausschau auf die kulturhistorischen Exkursionen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2014

Wie in jedem Jahr veranstaltet die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auch im kommenden Sommerhalbjahr 2014 wieder landesgeschichtliche Exkursionen. Diese führen nach Eiderstedt ("Das Land der Haubarge und Kirchen", Sonnabend, 10. Mai 2014 - gemeinsam mit Propst i. R. Hans-Walter Wulf) und nach Stapelholm ("Die Niederungen von Eider, Treene und Sorge – eine vom Menschen überformte Naturlandschaft", Sonnabend, 6. September 2014).

Damit sich die Mitglieder der Gesellschaft und weitere Interessierte diese Termine bereits für das kommende Jahr vormerken können, möchten wir unsere Exkursionspläne für 2014 schon in den Herbstmitteilungen des Jahres 2013 publik machen. In den Frühjahrsmitteilungen folgt dann ein ausführlicheres Programm.

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte veranstaltet die Exkursionen in erster Linie für ihre Mitglieder; Freunde und Gäste sind jedoch jederzeit willkommen. Ausgangspunkt der Exkursionen wird jeweils Kiel sein (Abfahrt jeweils 8.30 Uhr); der Bus wird aber auch noch in Rendsburg halten, um Exkursionsteilnehmer aufzunehmen.

Für die Teilnahme an den Exkursionen sind von Mitgliedern der Gesellschaft jeweils 40,- Euro zu zahlen, Gäste und Freunde zahlen 45,- Euro, Studierende der Geschichte an der CAU 20,- Euro (der Beitrag der Teilnehmer ist in diesem Jahr ein wenig höher angesetzt, weil wir davon den Eintritt in Hoyerswort, die Spenden in den Eiderstedter Kirchen und einen kleinen Mittagsimbiss bezahlen).

Interessierte mögen sich bitte zeitig bei Herrn Prof. Dr. Detlev Kraack (Seestr. 1, 24306 Plön, Tel. 04522/508391, E-Mail: detlev.kraack@gmx.de) anmelden.

Auf eine rege Teilnahme an den Veranstaltungen des Jahres 2014 freuen sich Detlev Kraack und Jörg Memmer



## Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2014

- Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte lobt für das Jahr 2014 erneut einen Preis aus.
  - Die Auszeichnung trägt den Namen "Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte" und ist mit 3.000 Euro dotiert.
- Die Gesellschaft will mit dieser Auszeichnung eine besondere Leistung auf dem Gebiet der Erforschung der schleswig-holsteinischen Geschichte oder ihrer Vermittlung würdigen.
- Der Preis kann an Personen, an Gruppen oder für Projekte vergeben werden.
- 4. Über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.
  - Wenn mehrere Bewerbungen preiswürdig sind, kann der Preis geteilt werden.
- 5. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte überreicht den Preis in einer öffentlichen Veranstaltung.
- Bewerbungen und Vorschläge werden bis zum 31. März 2014 an die Schriftführerin der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte erbeten:

Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig, Tel. (04621) 86-1843 oder (04621) 977833, e-mail: Elke.Imberger@t-online.de

Kiel, 6. März 2013

Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Jörg-Dietrich Kamischke Vorsitzender Dr. Jens Ahlers, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Wall 47/51, 24103 Kiel.

Martin Göllnitz, Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstr. 40, 24098 Kiel.

Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig.

Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig.

Prof. Dr. Marcus Köhler, Hochschule Neubrandenburg, Postfach 110121, 17041 Neubrandenburg.

Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön.

Dr. Johannes Rosenplänter, Stadtarchiv Kiel, Fleethörn 9, 24103 Kiel.

## Bildquellen

Abb. 1: Flurkarte von 1802 mit den vermessenen Standorten der barocken Linden (Tilia vulgaris).

Abb. 2: Die Kinder des Prinzen von Noer – der spätere Indienforscher Friedrich August mit seiner Schwester Louise.

Abb. 3: Carmen Noer.

Abb. 4: Aquarell von Carmen Noer, Ortsalbum Noer – Herrenhaus.

Abb. 5: Mausoleum.

Abb. 6: Historische Fotografie von der Gartenseite in Noer, undatiert (um 1890).

Abb. 7: Aquarell von Carmen Noer, Ortsalbum Noer – Rosenlaube.

Seite 22: Christiane Kratzke, Kunsthistorisches Seminar der CAU.

Seite 27: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek

Seite 36: Stadtarchiv Kiel